

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Eitersbach, Nieder Herrmsdorf, Seitendorf, Krenzendorf, Dittmannsdorf, Lehnhäuser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inzerenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

## Schmachvolle Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen.

### Die Peitsche für die deutschen Kriegsgefangenen

Berlin, 11. März. Ein aus Paris zurückgekehrter Holländer brachte von der Reise folgende Eindrücke mit:

Bei der Durchreise durch das vom Kriege verwahrloste Gebiet wurden Gruppen von Kriegsgefangenen gesehen, die unter der Aufsicht von mit der Peitsche bewaffneten Franzosen arbeiten. Es wurde beobachtet, wie diese mit der Peitsche nach links und rechts auf die Gefangenen einschlugen.

Nach der amerikanischen Pressevertreter, die in demselben Abteil mitreisten, bemächtigte sich bei diesem Anblick große Empörung.

W.B. Berlin, 11. März. Dem deutschen Behörden sind erschütternde Nachrichten über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Belgien zugegangen.

In Kanten befindet sich ein Lager, in dem die Kriegsgefangenen sich auf einem größtenteils mit tiefem Schlamm bedeckten Hofe aufhalten müssen. Mithandlungen durch Wachmannschaften sind überaus häufig. In Dignanden und Neuport hausen die Kriegsgefangenen in Löchern zwischen Schutt und Wasser. Sie erhalten nur 150 Gramm Brot, zwei Becher Kaffee und dünne Suppen. Vieles haben sie weder Stiefel, Mäntel noch Mützen. Der Arrest wird in nassen Unterständen verübt. Die Ausreißer werden während der Arrestirung täglich an einen Baum gebunden. In ungehörigen Nächten müssen erkrankte Kriegsgefangene die Gefängnisse verlassen und im Arreststall verbrachten. Bezeichnend für die Gesinnung der belgischen Wachmannschaft ist die Erklärung, höchstens die Hälfte der Gefangenen dürfe die Heimat wiedersehen.

Die deutsche Regierung hat bei der belgischen Regierung scharfsteins protestiert und Abhilfe gefordert.

### Die Wehrlosmachung Deutschlands.

Paris, 11. März. (W.B.) Der Oberste Kriegsrat bestätigte seinen Beschluß vom Sonntag, nach dem das deutsche Heer ein Freiwilligenheer sein muß. Man setzte die Heeresstärke auf nur 100 000 Mann statt 140 000 fest, wie ursprünglich geplant war. Die Soldaten müssen sich auf 12 Jahre verpflichten. Die Zahl der Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre wurde endgültig bestimmt, die Deutschland behalten darf; es wurde beschlossen, daß Deutschland keine Tanks und keine Kriegsschiffe haben darf. Es darf nur 15 000 Matrosen zurückbehalten und nur wenige Flugzeuge behalten. Die Vorräte an Material und Munition, die die festgesetzte Menge überschreiten, müssen vernichtet und dürfen nicht ersetzt werden.

### Anhebung der Wehrpflicht in Europa?

Berlin, 11. März. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Ein Pariser Funkpruch besagt: Der Oberste Kriegsrat der Alliierten nahm einen Antrag Lloyd Georges an, demzufolge in ganz Europa die Wehrpflicht aufgehoben wird. Überall soll an ihre Stelle das Freiwilligenheer treten.

### Neue schöne Versprechungen.

Berlin, 11. März. Nach einem Telegramm des Pariser amerikanischen Pressedienstes verlaß Lloyd George im Sehnrat ein Telegramm von General Plummer, dem Befehlshaber im englischen Besatzungsgebiet links des Rheins, laßt dem die englischen Soldaten eher reiblicheren würden, als noch länger Frauen und Kinder auf den Straßen deutscher Städte umkommen zu sehen. Daraufhin verständigte man sich, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, im Sehnrat des Obersten wirtschaftlichen Ausschusses dahin, daß die Lieferung von Lebensmitteln an die

Deutschen gegen Bezahlung sofort beginnen solle, falls Deutschland seine Handelschiffe auslieferen, welche amerikanische und andere Truppen, monatlich 70 000 Mann, heimzuführen und dafür Nahrungsmittel nach Europa bringen sollten. Clemenceau kündigte die volle Beteiligung der Franzosen an. Ein von der Hamburger Seewacht aufgenommener amerikanischer Funkpruch aus Paris besagt, daß Deutschland, falls es die Handelsflotte auslieferen, sofort 250 000 Tonnen Lebensmittel monatlich erhalten.

Einer Reutermitteilung zufolge sind bereits Kontakte mit verschiedenen Firmen abgeschlossen, um Deutschland die benötigten Lebensmittel zu liefern.

### Waffenstillstandskommission.

Berlin, 11. März. (W.B.) In der gestrigen Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spa gab General von Hammerstein dem Vorsitzenden der alliierten Kommission in einem Vortrage einen Bericht über die militärische Lage im Osten, insbesondere über die Frage der Truppentransporte in der Ostsee und die Landung polnischer Truppen in Danzig, deren Ueberführung aus Frankreich nach Polen in Aussicht genommen ist. Der deutsche Vorsitzende wies darauf hin, daß der Truppentransport in Westpreußen neue Beunruhigungen und blutige Kämpfe hervorrufen würde. Er betonte die Gefahr, die für die gegen die Bolschewiken kämpfenden deutschen Truppen bei einer Unterbrechung ihrer rückwärtigen Verbindungen mit der Heimat entstehen würde. Eine Ausladung in Libau würde durch die dortigen günstigen Hafenverhältnisse erleichtert. Außerdem könnten die von der Ostfront zurückkehrenden leeren deutschen Versorgungszüge zum Transport ausgenutzt werden. Auch Memel, Pillau und Königsberg könnten als Landungsplatz in Betracht gezogen werden.

### Bier polnische Armeen marschbereit.

Berlin, 11. März. Die Lage in Oberschlesien wird in Berliner unterrichteten Kreisen sehr ernst aufgefaßt.

Man erwartet von den vier Armeen, welche Kongress-Polen rund um Oberschlesien herum aufgestellt hat, schließlich einen Vormarsch gegen Oberschlesien. Sicheren Nachrichten zufolge geht die Absicht der Polen dahin, unseren Grenzschutz in den Rücken zu fallen. Wir können, wie immer wieder betont werden muß, den Kampf gegen den Bolschewismus nicht durchführen, wenn die Entente nicht ihren Einfluß auf die Polen dahin geltend macht, daß diese ihre Absichten auf Oberschlesien unterlassen. Die Polen betreiben eine lebhafteste Propaganda, wozu auch die durch die Entente veranlaßte Lebensmitteleinfuhr über Danzig verwendet wird. Ein Teil dieser Lebensmittel wird unter die Grenzschutzsoldaten verkauft und der Schmuggel von polnischer Seite her organisiert. Die Grenzschutzsoldaten bekommen den Speck mit 8 M. und verkaufen ihn mit 10 M. Profit auf Betreiben der polnischen Regierung weiter.

Dazu kommt, daß auch der tschechische Aufmarsch rund um die Grasschaft Glatz durchgeführt ist. Wenn auch die tschechische Regierung einstweilen versichert, daß ihr ein Einfall auf deutsches Gebiet vollkommen fernliegt, so muß man doch befürchten, daß die durch einen Einmarsch der Polen veränderte Lage die tschechische Regierung zu einer Aenderung ihrer Haltung veranlassen könnte.

### Schlesischer Heeresbericht.

Breslau, 12. März. An verschiedenen Stellen der Front fühlen die Polen gegen unsere auf deutschem Boden stehenden Postierungen vor und nahmen sie unter Feuer. Sie wurden überall abgewiesen. Bei Laurahütte gelang es den Polen, einen unserer Posten vorübergehend etwas zurückzudrücken. Hierbei

geeilte Verstärkungen warfen den Gegner zurück und stießen ihn nach. Sonst keine besonderen Ereignisse. Generalkommando 6. Armeekorps.

### Oberschlesische Spartakisten.

Breslau, 12. März. Aus Laurahütte wird gemeldet: Heute werden ober-schlesische Spartakisten versuchen, auf einer Fahrt in Automobilen den Aufbruch von Ort zu Ort zu tragen. Sie nehmen Flug-schriften mit und sind stark bewaffnet.

### Eisenbahnerstreik in Dels.

Breslau, 11. März. Wie die „Bresl. Ztg.“ meldet, hat das gesamte Eisenbahnpersonal in Dels Dienstag beschlossen, Mittwoch früh 6 Uhr in den Streik zu treten. Die Delsler Eisenbahner verlangen, mit ihren Löhnen den Breslauer Kollegen gleichgestellt zu werden. Die Verwaltung hält diese Forderung mit Rücksicht auf den großen Unterschied des örtlichen Verhältnisses für ganz unbegründet und nimmt eine ablehnende Stellung dazu ein.

Für den Fall eines Streiks würde Dels für den Zugverkehr vollständig in Fortfall kommen, was mit einer Außerbetriebsetzung der Strecken nach Jönung (Böfen), Konstadt, Rattowitz und Breslau gleichbedeutend wäre. Hieraus ergäbe sich für uns Breslauer insofern eine große Gefahr, als die Lebensmitteleinfuhr, wobei namentlich Getreidetransporte in Frage kommen, wesentlich geschwächt werden würde.

Zurzeit finden Verhandlungen der Delsler Eisenbahner mit dem Schlichtungsausschuß für Eisenbahner statt, über deren Ergebnis bisher noch nichts bekannt ist. Für den Fall, daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten, will der Volksrat zu Breslau eingreifen, um den Ausbruch eines Streiks nach Möglichkeit zu verhindern.

### Ostpreußen in Erwartung der Bolschewisten.

Berlin, 11. März. Die Lage in Ostpreußen gestaltet sich, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sehr kritisch. Man befürchtet in den nächsten Wochen einen Einmarsch der russischen Roten Armee, die bisher nur durch das schlechte Wetter am Vordringen verhindert wurde. Die dem Einmarsch der Roten Armee haben wir in Ostpreußen so gut wie nichts entgegenzusetzen. Von den dort befindlichen 15 000 Mann Grenzschutztruppen kann man mindestens 50 Prozent als unzuverlässig ansehen. Die Nahrungsmittellage in Königsberg ist trostlos und die Arbeitslosigkeit greift immer weiter um sich.

### Wiederkehrende Ruhe in Berlin.

W.B. Berlin, 11. März. Die heutige Nacht verlief im allgemeinen ruhig. Die Truppen sind beschäftigt, das gestern besetzte Gelände zu sichern, von Spartakistenbanden zu säubern und nach Waffen abzusuchen. Die Durchsuchungen führen immer wieder zu der Feststellung und Fortnahme von kleineren und größeren Waffenlagern. An einzelnen Stellen, wie in der Beussel- und Turmstraße und in der Gegend des Sörliger Bahnhofs, wurden von Freiwilligen Diebe und Blünderer festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt. Am Frankfurter Tor wurde ein bewaffneter Spartakist festgenommen, in dessen Besitz für 800 000 Mark geraubte Juwelen gefunden wurden. Er wurde sofort handrechtlich erschossen. Bei der Festnahme der Diebe kam es zu kleinen Schießereien. Auch in dem seither besetzten Gebiet in der Gegend des Alexanderplatzes wurde mehrfach aus Häusern und von Dächern geschossen. Gegen 3 Uhr nachts entstand eine kurze Schießerei an der Ecke der Hardenbergstraße und dem Kurfürstendamm, wo von einem nicht ermittelten Dach auf Straßenspassanten geschossen wurde. Die sofort vorgenommene Durchsuchung des Häuserblocks blieb ergebnislos.

### Ausgenommenes Spartakistenfest.

Berlin, 12. März. (Priv.-Tel.) Ein größeres Spartakistenfest, in welchem die Angehörigen der aufgelösten Volksmarineteilung sowie Mannschaften der republikanischen Soldatenwehr zusammengekommen waren, wurde gestern von Regierungstruppen in der Zahlmeisterei der Volksmarineteilung in der Französischen Straße ausgenommen. Man fand ein riesiges Lager an Feuerwaffen, Handgranaten, Maschinengewehren sowie Mengen von Dum-Dum-Geschossen. Während die überwiegende Menge der in Haft genommenen sich in das Unvermeidliche fügte, versuchten einige mit Revolvern die Regierungstruppen niederzuschießen und mit der Waffe in der Hand sich zu retten. Diese Matrosen wurden später handbrechlich erschossen. 250 Angehörige der Volksmarineteilung wurden unter starker Bedeckung auf Lastwagen gebracht und nach dem Zellengefängnis nach Moabit geführt, wo das außerordentliche Kriegsgericht über sie als Meuterer das Urteil fällen wird. Die in der Zahlmeisterei beschlagnahmten 16 000 Mk. wurden beim Kriegsgericht niedergelegt. Die verhafteten Mitglieder der republikanischen Soldatenwehr wurden nach Feststellung ihrer Personalkarte wieder auf freien Fuß gesetzt.

### 1200 Spartakisten verhaftet.

Berlin, 11. März. Im Moabiter Kriminalgericht, das einem Heerlager gleicht, herrscht Hochbetrieb. Dort sind bereits seit mehreren Tagen die außerordentlichen Kriegsgerichte, die auf Grund des Belagerungszustandes eingesetzt worden sind, tätig. Jedoch handelt es sich bei den gegenwärtigen Verhandlungen nicht um die letzten folgenschweren Kämpfe und Ereignisse, sondern nur um bereits früher begangene gemeine Verbrechen und Vergehen, die bekanntlich nach der Verhängung des Belagerungszustandes vor die Kriegsgerichte gehören. Schon in den nächsten Tagen werden aber auch die jüngst Verhafteten ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegengehen. Welche Arbeit der Kriegsgerichte harret, zeigt die Tatsache, daß bis jetzt an 1200 verhaftete Spartakisten eingeliefert worden sind. Für diesen Massenbesuch reicht natürlich das Moabiter Untersuchungsgefängnis nicht aus, und so müssen die Verhafteten auch in großer Zahl auf andere Gefängnisse verteilt werden.

## Eine religiöse Diskussion in der Nationalversammlung.

25. Sitzung, Dienstag, 11. März, 10 Uhr vorm.

Am Regierungstisch: Wissell, Schmidt, Bell und andere.

Präsident Fehrenbach verliest eine Mitteilung des Stabes des Freiwilligen-Landes-Jägerkorps, wonach die Beerdigung des in Halle getöteten Oberleutnants von Klüber am Dienstag nachmittag 5 Uhr stattfindet, und widmet dem Getöteten einen Nachruf.

Sein Tod ist erfolgt im Dienste für die Ordnung und damit für das Vaterland, im Dienste für die Nationalversammlung. Er wurde in bestlicher Weise hingerichtet. (Bewegung.) Bei diesem Anlaß gedenken wir auch mit schmerzlicher und herzlicher Teilnahme der blutigen Opfer, welche die Kämpfe in Berlin unter unseren tapferen Soldaten und den braven Schutzleuten gefordert haben. Auch sie sind für die Ordnung und damit für das Vaterland in die Ewigkeit hinübergegangen, gefallen oder auch zum Teil hingerichtet. (Bewegung.)

Eine Abordnung der Nationalversammlung, bestehend aus dem Vizepräsidenten Hausmann, dem Schriftführer Dr. Pfeiffer und dem Abg. Graf zu Dohna, wird sich nach Halle begeben und dort die Nationalversammlung vertreten. Vizepräsident Hausmann wird im Namen unserer Nationalversammlung einen Kranz zu Ehren des Verstorbenen niederlegen. (Die Versammlung hat diese Worte stehend angehört.)

Auf der Tagesordnung stehen Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Rahmann (Soz.) über unzureichende Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln erwidert

### Reichsernährungsminister Schmidt:

Die Gründe dafür, daß die Abgabe der Wochenration von 5 Pfund nicht überall stattfinden kann, liegen hauptsächlich in den Transporterschwierigkeiten. Wegen der Zurückhaltung von Beständen sind die zuständigen Behörden wiederholt zu scharfer Bewachung aufgefordert worden. Eine restlose Erfassung der Bestände auf dem Lande läßt sich zurzeit schon deshalb nicht ermöglichen, weil die Kartoffeln in den Mieten noch am sichersten vor dem Verderben bewahrt werden. Sobald frostfreies Wetter zu erwarten ist, Anfang April, werden die Transporte in verstärktem Maße wieder aufgenommen werden.

Es folgt die Interpellation der Deutschnationalen betreffend

### Eingriffe in den Religionsunterricht.

Mumm (Deutschnat.) bezieht sich zur Begründung der Interpellation auf die durch das ganze deutsche Volk gehende Wittichristenbewegung.

Präsident Fehrenbach: Wir sind eben gesagt, es sei kein Vertreter vom Reichsministerium des Innern zur Verantwortung hier. Die Regierung hätte keine Kenntnis gehabt, daß die Interpellation heute zur Verhandlung käme. (Hört! Hört!) Es hat keinen rechten Sinn, über sie weiter zu verhandeln, wenn sie doch nicht beantwortet werden kann. (Bewegung.) Wir sind jetzt mitgeteilt, die Antwort sei formuliert und werde verlesen werden. Es hat aber auch keinen rechten Sinn, wenn hier nur eine schriftliche Antwort vorliegt und der Regierungsvertreter

die Begründung und Besprechung nicht mitanhören kann.

Hieran knüpft sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf Kolonialminister Dr. Bell namens der Regierung erklärt, daß der Vorwurf einer Rücksichtslosigkeit der Regierung gegenüber den Interpellanten unangebracht sei. Im Kabinett sei die Interpellation eingehend besprochen worden und die Antwort genau präzisiert. Worauf die Nichtanwesenheit des Reichsministers des Innern zurückzuführen sei, könne er nicht erklären. Wer werde dafür sorgen, daß er noch erscheine. Sonst wird ein anderes Regierungsmitglied die Interpellation beantworten.

Abg. Mumm (Deutschnat.) fährt in der Begründung fort: In Preußen allein hat die Wittichristen schon über anderthalb Millionen Unterschriften gesammelt. Aber natürlich, wenn Millionen ihre Namensunterschrift für eine Sache einsetzen, die Ihnen (nach links) unbedeutend ist, da suchen Sie sie herabzusetzen. Nur wenn es sich um eine Volksabstimmung in Ihrem Sinne handelt, wissen Sie die Millionen Stimmen nicht hoch genug zu bewerten. Für mich kennzeichnet diese Massenbewegung das Empfinden weite Kreise, daß wir an der Schwelle eines neuen Kulturkampfes stehen. Wir fordern für unsere Kinder die christliche Schule und den christlichen Religionsunterricht. (Lebhafte Beifall rechts.) — Widerspruch und Zurufe bei den Sozialdemokraten, welche letzteren Präsident Fehrenbach rügt. Zurufe bei den Sozialdemokraten: Was ist denn Religion? Religion ist die Beziehung auf den lebendigen Gott. Sie reden von Dingen, die Sie nicht verstehen. Ich sage mit Friedrich Naumann: Wenn das deutsche Volk gottlos wird, können wir ihm das Grabgeläute läuten. Sie verlangen die religionslose Einheitschule. Die Deutschnationale Volkspartei kämpft für die Erhaltung der kirchlichen Grundlage in Staat, Familie und Schule. Hinter uns stehen alle diejenigen, die in der Vergangenheit an der deutschen Kultur gearbeitet haben. Diese Kräfte sind ewig. Die Seele der Jugend für den lebendigen Glauben zu gewinnen, ist des christlichen Lehrers herrliche Aufgabe. Wir freuen uns, daß gerade jetzt die Jugend zu uns strömt. (Beifall rechts.) — Zwischen bei den Sozialdemokraten.)

Reichskolonialminister Dr. Bell: Wie bekannt, besitzt das Reich gegenwärtig keine Zuständigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. Selbst wenn daher gegen Recht und Gesetz einzelne Gliedstaaten tiefe Eingriffe in die bisherige Regelung des Religionsunterrichtes vorgenommen oder für das neue Schuljahr vorgesehen hätten, wäre die Reichsregierung nicht in der Lage, hierzu Stellung zu nehmen. Inwieweit in der Reichsverfassung normative Bestimmungen über das Unterrichtswesen in den verschiedenen deutschen Ländern aufzunehmen sind, wird bei Beratung der Artikel 30 und 31 des Entwurfes einer Reichsverfassung in Verfassungsausschuß zu prüfen sein.

Abg. Hellmann (Soz.): Die Kirche unterliegt wie alle gesellschaftlichen Einrichtungen einer ständigen Wandlung und wird einmal verschwinden. Im Kriege hat sie das Blutvergießen als gottgewollt verteidigt und hat sich mit dem zusammengebrochenen Staat kompromittiert. (Unruhe rechts.) Die einzelstaatlichen Eingriffe in den Religionsunterricht entsprechen der langen und schweren Gewissensnot vieler deutscher Lehrer, Eltern und ungezählter älterer Schüler und Schülerinnen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Lehrer nicht mehr auf biblischem Standpunkte steht und daß eine wachsende Zahl deutscher Familien in dem Christentum nur noch eine Gewohnheitsfrage sieht. Eine Versammlung sächsischer Lehrer in Zwickau hat sich mit 3000 gegen 12 Stimmen gegen jeden Einfluß der Kirche auf die Schule ausgesprochen. (Hört, hört! links.) Wir verlangen im Interesse der vollen Gewissensfreiheit die Beseitigung des Religionsunterrichtes als besonderen Unterrichtsgegenstand. Menschliche Heldengestalten wie Jesus, Luther und Sokrates sollen auf dem Boden voller Objektivität unter Ablehnung jedes Gewissensdrucks gelehrt werden. Wir halten fest an dem Satz, daß die Schule kirchenfrei sein muß. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Mansbach (Ztr.): Unsere Partei stellt in dem neuen Programm das christliche Erziehungs- und Kulturdieckel an die Spitze, daneben die Gewissensfreiheit, die Freiheit der Religion und die Wahrung der Rechte der Eltern und Religionsgemeinschaften auf die Erziehung der Kinder. Auch auf dem wichtigsten Gebiete der Religion ist im Ausbau der deutschen Grundrechte in der Verfassung vorhanden. Eine Kirchen- und Schulpolitik à la Adolph Hoffmann würde Deutschland dem vollen Übergange entgegenführen. Auch ein atheistischer Beamter muß sich in die Seele eines Christen hineinfinden können. (Zuruf links: Und umgekehrt!) Glaubensfreiheit ist aber nicht gleichbedeutend mit dem Wort: Religion ist Privatangelegenheit. Die christlichen Kirchen haben materielle bestimmte Rechte, denen eine höhere gesetzliche Anerkennung gebührt als den Rechten einzelner. Die Angelegenheit der schönen deutsch-sprachlichen Lande wird uns nur bei Gewährleistung voller Freiheit der kirchlichen Betätigung gelingen.

Um 1½ Uhr erfolgt Vertagung auf 3 Uhr. Um 3 Uhr 15 Minuten werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Abg. Weiß (Dem.): Wir wollen das Verhältnis von Kirche und Staat in möglichst religionsfreundlichem Sinne gelöst haben. (Sehr richtig! bei den Dem.) Die Volksschule ist eine Staatsangelegenheit. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Eltern nicht gezwungen werden dürfen, gegen ihr Gewissen ihre Kinder einem Unterricht zuzuführen, bei dem sie Gewissenszwang und Gewissensbebrückung empfinden. Auch Lehrkräfte, die innerlich nicht mehr in dem Verhältnis zu unserer Kirche stehen, wie es zur Unterrichtsverteilung notwendig ist, dürfen nicht gezwungen

werden, zu unterrichten. Der bisherige Religionsunterricht leidet an einem didaktischen Materialismus. Wir alle, Pädagogen und Theologen, und alle Behörden müssen daran arbeiten, eine durchgreifende innere Reform des Religionsunterrichtes herbeizuführen. Der größte Teil der deutschen Lehrer glaubt, daß der Religionsunterricht ein wesentliches Stück des Volksschulunterrichtes bleiben muß. (Hört, hört! rechts und im Ztr.) Wir haben nur noch unsere Kinder und unsere Zukunft. Darum müssen wir der Erziehung und Bildung der Jugend erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Kölsch (Dtschnat.): Die Erklärung der Regierung war für uns in keiner Weise genügend. Unsere Kinder sind nicht zum Experimentieren da. Für sie ist das Beste gerade gut genug. In Frankreich ist die Trennung von Kirche und Schule ein Verbrechen für Volk und Land geworden. Diese Sache hat Evangelische und Katholiken zusammengebracht. Es wäre schön, wenn die Regierung für diese Fragen ein größeres Interesse finden könnte und zwar ein wohlwollendes. (Lebh. Beifall rechts und im Ztr.)

Abg. Dr. Buntel (Dtschn. Vpt.): Daß ausgerechnet der Kolonialminister die Interpellation beantwortet mußte! Als ob es sich um religiöse Angelegenheiten irgend eines Stammes in Afrika handelt. (Sehr gut.) Vor der Mittagspause waren noch 100 Abgeordnete im Hause, darunter nicht weniger als 27 Frauen. Es ist bezeichnend, daß sich bei den Frauen ein so starkes religiöses Interesse zeigt, und daß selbst die Frauen der äußersten Linken die Redner der äußersten Rechten mit Aufmerksamkeit und innerer Anteilnahme angehört haben. Religion darf nie zu einer Parteisache herabgesunken. Sie ist das größte und heiligste Volksgut.

Reichsministerpräsident Scheidemann: Es ist mehrfach die Vermutung ausgesprochen worden, die Regierung nehme nicht das nötige Interesse an diesen Verhandlungen. Das ist ein Irrtum. Beim heute vormittag die Regie nicht so geklappt hat, wie ich hätte sein sollen, so geschah das deshalb, weil die Regierung gemeint hatte, heute würde die Sozialreformdebatte fortgesetzt. Das war eine Frage, die uns allerdings noch dringlicher erscheint. Wenn man gestern abend beschlossen worden ist, heute morgen diese Debatte zu beginnen, so war es ausgeschlossen, die nach Berlin gegangenen Ferner, die dort wichtige Geschäfte erledigten, heute vormittag hier zu haben. Darauf hat Herr Minister Bell freundlichst den Beschluß des Ministeriums vorgetragen. Sie werden erfahren haben, daß wir nicht im geringsten daran gedacht haben, etwa Obstruktion zu machen. Nun wird dagegen opponiert, daß die Schulfragen Reichsfrage werden sollen, und dann wird wieder gefragt, wie wir uns zu dem stellen, was in den Einzelstaaten geschieht. Ich stimme dem zu, daß alle Fragen zur Zuständigkeit der Reichsregierung gehören sollen. Aber wenn Sie uns in die Verfassung hinein diese Rechte geben wollen, dann wird der Ausgang dieser Debatte anders sein, als die Herren Interessenten sich vorgestellt haben. (Sehr richtig! links.)

Abg. Frau Zieh (U. Soz.): Wir verlangen die Einheitschule, die eine weltliche und eine Arbeitsschule sein und die Kinder dazu erziehen soll, ihren väterlichen Hilfen zur Seite zu stehen. (Zurufe: Mit Handgranaten! Unruhe.) Der Religionsunterricht ist in der Volksschule anzubringen worden, die Kinder zur Knechtschaft und Unmündigkeit zu erziehen. (Widerspruch rechts und im Zentrum.) Alle Religionen sind etwas geschichtlich Gewordenes und geben mit der Entwicklung der Geschichte unter.

Damit schließt die Besprechung. Es folgen persönliche Bemerkungen des Abg. Mumm und der Frau Zieh. Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr.

## Letzte Telegramme.

### Spartakus-Komplot in Breslau.

WTB. Breslau, 12. März. Der Volktrat zu Breslau läßt heute früh folgende Ankündigung verbreiten:

An Breslaus Einwohnerschaft!  
Breslau in Gefahr!

In den frühen Morgenstunden des 12. März sind die wichtigsten öffentlichen Gebäude der Stadt Breslau, Rathaus, Generalkommando, Schloß, Telegraphenamt, Reichsbank usw., durch schlechte Truppen auf Befehl des Generalkommandos im Einvernehmen mit dem Volktrat zu Breslau, Zentralrat für die Provinz Schlesien, sowie dem Zentral-Soldatenrat für die Provinz Schlesien, besetzt worden. Nachdem in den vergangenen Wochen bereits beunruhigende Nachrichten über in Breslau beabsichtigte spartakistische Unternehmungen herangekommen, kam man in den letzten Tagen durch Neberumpelung eines der spartakistischen Führer den Einzelheiten dieses verbrecherischen Planes auf die Spur. Verächtliche Berliner Führer, auf deren Ergreifung von Berlin aus große Summen gesetzt waren, sind unter teilweiser Benutzung des Wasserweges nach Breslau gelangt.

Der Plan ging dahin, alle öffentlichen Gebäude der Stadt zu besetzen. Mit dem Hauptbahnhof und dem Schloß sollte der Anfang gemacht werden. Nach gelungenem Anschlag sollte für ganz Breslau die Klünderung freigegeben werden. Gegen eine ganze Anzahl führender Persönlichkeiten der Stadt sollte nach Berliner Muster verfahren werden. Der Plan war so in allen Einzelheiten ausgearbeitet, daß selbst der Platz im Hauptbahnhof, an dem das geraubte Gepäck aufbewahrt werden sollte, bezeichnet war. Durch rechtzeitig eingeleitetes Auffahren im letzten Augenblick vereitelt worden, ehe er zur Ausführung gelangen konnte. Unabsehbares Unglück ist von der Stadt Breslau abgewandt worden. Zur Zeit liegt kein Grund zu Besorgnissen vor.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 61.

Donnerstag, den 13. März 1919

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. März 1919.

**Waldenburger Privatbeamten-Verein.** Der Zweigverein für das Waldenburger Industriegebiet des deutschen Privatbeamtenvereins hatte gestern abend hier in der „Gortauer Halle“ eine Versammlung für männliche und weibliche Angestellte einberufen, in der Dr. G. Orndorf (Magdeburg) über die Forderung der Stunde: der Einheitsverband der Angestellten sprach. Eine mächtige Bewegung, führt der Redner aus, geht durch die Reihen der deutschen Angestellten im Handel, Industrie und Landwirtschaft und der auf Privatdienstvertrag angestellten Beamten in öffentlichen Diensten. Die durchbare Not der Kriegsjahre, der Zusammenbruch unserer nationalen und wirtschaftlichen Lebens haben den Organisationsgedanken in den Vordergrund gedrückt. Aber auch die Organisationen der Angestellten können greifbare Erfolge nur erreichen, wenn sie einig und geschlossen vorgehen. Der Geist der Einigkeit lebe bisher unter den Angestelltenverbänden und ist noch heute nicht überwunden. Zeit und Kraft werden und werden in gegenseitiger Befähigung vergeudet. Die Privatangestellten sind in 72 Zentralverbänden und in Hunderten von Lokalverbänden organisiert. Die bestehenden Arbeitsgemeinschaften und Gewerkschaftsbünde umschließen nur einzelne Gruppen, nicht die Gesamtheit. Nach der Resolution der Schrei nach Einigkeit der Angestellten mit demokratischer Macht und ist heute nicht mehr zu unterbreiten. Der Vortragende beschränkte die Herbeiführung einer der Zeit entsprechenden Einheitsorganisation und stellte dafür u. a. nachstehende Grundzüge auf: Zurückstellung der Verbandsstreitigkeiten, gemeinsame Arbeit aller Verbände in gemeinsamen Fragen, wirkliche parteipolitische Unabhängigkeit, Abweisung jedes Terrors irgendwelcher Art, gegenseitige Anerkennung der Verbände der verschiedenen gewerkschaftlichen Richtungen, völlige Neutralität in Religions- und Massenfragen, tatkräftige Arbeit für die Besserung der Verhältnisse, Arbeits- und Urlaubsverhältnisse, Gleichberechtigung der Männer- und Frauenarbeit usw. Die 2½ Millionen Angestellten sollen nach seinem Vorschlag im Einheitsverband in folgende Fachabteilungen zusammengefasst werden: Handel, Industrie, Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Baugewerbe, Buch-, Stein- und Zeitungsgewerbe, Bankgewerbe, Versicherungsgewerbe, Landwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei, Gastwirtschaft, Schule, Kirche, Wissenschaft, freie Berufe, öffentlicher Dienst usw. Die Ausführungen des Redners wurden mit starkem Beifall aufgenommen und lösten eine anregende Aussprache aus.

**Aufruf.** Im heutigen Anzeigenenteil der „Waldenburger Zeitung“ wird ein Aufruf des Leutnants Horter aus Waldenburg für den Grenzschutz Nord-ost veröffentlicht. Es gilt, die preussischen Grenzen der bolschewistischen Brut zu schützen, die im Frühjahr Schrecken mit einer schlimmeren Wiederholung der Russengreuel vom Herbst 1914 bedroht. Leutnant Horter geht am 20. März nach Libau ab.

**Stadt-Theater.** Am Donnerstag findet die 2. und letzte Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Der fidele Bauer“ statt, die am letzten Sonntag vor ausverkauftem Hause in Szene ging. Freitag findet die erste Aufführung der Operette „Die lustige Witwe“ statt, die auch in Waldenburg ihre alte Jugendliebe wieder beweisen wird. Sonntag nachmittag gelangt als erste Fremdenvorstellung um 14 Uhr die beliebte Operette „Die alte Schachne“ bei gewöhnlichen Wochenabgabepreisen und abends die Militäroperette „Ein Herbstmonat“ zur Aufführung. Der abwechslungsreiche Spielplan bietet also jedermann Gelegenheit, einige Stunden sich angenehmer Zerstreuung hinzugeben.

**Die Uhrenindustrie und der Krieg.** Aus schlesischen Fachkreisen gehen uns folgende Mitteilungen zu: Der gewaltige Bedarf an Taschenuhren während des Krieges, der auch in einem bedeutenden Maß in das Feld zum Ausdruck kam, hat naturgemäß jetzt etwas nachgelassen, jedoch ist die Nachfrage nach guten, preiswerten Taschenuhren nach wie vor außerordentlich groß. Das Monopol, oder wenigstens nahezu das Monopol auf diesem Gebiete hat bekanntlich die Schweiz mit ihrer jahrhundertalten Uhrenindustrie. Die Einfuhr von Taschenuhren ist jedoch von Deutschland gesperrt, da die zweifellos in viele Millionen gehenden Aufträge, die die Schweiz erhalten würde, unsere ohnehin sehr ungünstige Valuta noch mehr verschlechtern würden. Schweizer Uhren gelangen daher jetzt nur auf dem Wege des — Schmuggels zu „entsprechend“ erhöhten Preisen nach Deutschland. Auch in Großuhren, Regulatoren, Standuhren usw., die sich manches junge Kriegshepar anschaffen möchte, herrscht rege Nachfrage. Die einheimische, hauptsächlich im Schwarzwalde ansässige Industrie kann ihr nur schwer genügen, und zwar aus den fast überall anzutreffenden Gründen des Mangels an geeigneten Facharbeitern. Es sind auch — eben in Folge der Einfuhrsperrre — Bestrebungen im Gange, eine größere eigene Uhrenindustrie ins Leben zu rufen, doch ist dies unter den heutigen Verhältnissen leichter gesagt, als getan. Auch die Uhrenindustrie hatte sich während des Krieges auf die Fabrikation

von Zündern, Patronen usw. eingestellt, und die Rück-einstellung auf die Friedensproduktion, die Um-arbeitung der Drehbänke usw. ist noch nicht vollendet. Hier also wie überall die Hindernisse durch die Nach- wehen des Krieges.

**Die Folgen der Umwälzung im schlesischen Ziegeleigewerbe.** Wie wir erfahren, hat der Schlesische Zieglerbund auf eine an ihn von zuständiger Stelle gerichtete Anfrage über die Folgen der politischen Um-wälzung so weit sie das Ziegeleigewerbe betreffen, u. a. geantwortet, daß ihm über Gefährdung der Ver-triebseinrichtungen usw. durch Gewalttätigkeiten usw. bisher keine Klagen zugegangen sind. Gegen die Einführung des Achtstundentages im Ziegeleigewerbe hat der Bund eine (von den Schlesischen Wirtschafts-Nachrichten bereits wiedergegebene) Eingabe an die Reichsbehörden gerichtet. Die Vertreter der Arbeiter haben die Gründe gegen die Einführung des Ach-tstundentages in den Ziegeln anerkannt, und wer-den die Bemühungen um Erlaß einer abweichenden Arbeitsordnung für Ziegeleien unterstützen. Dieser Verbandsantrag ist es auch zu verdanken, daß den vor- kurzem im Reichsarbeitsamt empfangenen beiden Vorstehenden des Bundes die Erfüllung der in der erwähnten Eingabe gestellten Forderungen in Aus-sicht gestellt wurde. Mit einer weiteren Erhöhung der Löhne ist zu rechnen. Die Leistungen der Arbeiter seien auf die Hälfte zurückgegangen, was ebenfalls eine Verbeuerung der Erzeugnisse herbeiführt.

**Organisation der Waldbeerengewinnung.** Am heutigen Mittwoch findet im Oberpräsidium zu Breslau eine Konferenz zwischen den staatlichen Forststellen, dem schlesischen Waldbesitzervereine, der Landwirtschafts-kammer und den Bedarfsstellen statt, um Stellung zu nehmen zu einer Organisation der Waldbeerengewinnung in den schlesischen Wäldern im Sommer dieses Jahres.

**Ir. Gottesberg. Verschiedenes.** Der Evan-gelische Männer- und Junglingsverein hörte in der Versammlung am Montag den Bericht über die am 3. März in Dittersbach stattgefundene Kreisverbands-sitzung. Den übrigen Teil des Abends füllten Viederjanz, Dialekt- und Klavierkonzerte aus. — Für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder der altkatholischen Kirchengemeinde findet Sonntag den 23. März, vormittags 9 Uhr, in der hiesigen alt-katholischen Kirche ein feierliches Traueramt statt. Anschließend wird eine Ehrenfeier für die Kriegs-teilnehmer aus der Gemeinde anstelt werden.

**Ober Hermsdorf.** In der Gemeindevor- tretung wurden die neugewählten 15 Gemeindever-treter eingeführt. Zugestimmt wurde einem Antrage wegen Anstellung einer dritten Lehrkraft an der evangel. Schule. Es wurde eine Kommission ge-wählt, die für eine bessere Milchversorgung der Säug-linge und Kranken der Gemeinde sorgen soll. Um den öffentlichen Weg von Ober Hermsdorf nach Gottesberg, der im Vorjahr ohne Bekanntmachung gesperrt wurde, wieder beim öffentlichen Verkehr zu übergeben, wird sich die Gemeinde mit der Stadt Gottesberg in Verbindung setzen. Der Schul-fachstellenantrag wurde eine einmalige Steuerumlage bewilligt. Als Schriftführer wurde Hauptlehrer Haensel gewählt.

**Nieder Salzbrunn. Frecher Diebstahl.** Am Sonntag abend wurde im Gasthof „zur Eisen-bahn“ einem Herrn der Winterüberzieher im Werte von mehreren hundert Mark, den er im Saale auf-gehangen hatte, von einem Unbekannten gestohlen.

**Nieder Salzbrunn. Verschiedenes.** In der evangelischen Hauptkirche (Muttergemeinde) findet am Mittwoch den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr, durch Hauptlehrer und Kantor Friede die Aufnahme der Lernanfänger statt, gleichzeitig werden die zu kon-firmierenden Kinder aus der Schule entlassen. Die Aufnahme der Lernanfänger in der evangelischen Bahnhofs-schule erfolgt am Sonnabend den 29. März durch Hauptlehrer Kittlas. Zur gleichen Zeit erfolgt die Versetzung bzw. Entlassung der Konfirmanden. Ihre Zahl beträgt 20. — Die in Nieder Salzbrunn und Sorgau seit zwei Wochen im Quartier gelegenen Mannschaften einer Fünfter- und Fernsprechabteilung sind Ende voriger bzw. anfang dieser Woche nach Reichenberg abgerückt. — An Kriegs-Familien-Unter-stützungen wurden im Monat Februar an 48 Per-sonen bzw. Familien im hiesigen Gemeindebezirk 1905,75 Mk. ausbezahlt. Auf den Staat entfielen 1611 Mk., während Kreis und Gemeinde 294,75 Mk. aufzubringen hatten. Außerdem gelangte noch der vom Staate bewilligte Ertragszuschuß in Höhe von 1216 Mk. zur Verteilung.

**A. Reichenberg. Wahlen.** Am Montag fan-den auf der hiesigen Casarstraße die Sicherheits-männerwahlen statt. In der 1. Abteilung findet Stichwahl statt zwischen dem Hauer Karl Teuber (Reichenberg) und dem Hauer Richard Bräuer (Al-wasser). In der 2. Abteilung wurde der Hauer Wei-gang (Dittmannsdorf) gewählt.

**A. Dittmannsdorf.** Bei der Viehzählung am hiesigen Orte mit Kolonien wurden 160 vieh-haltende Haushaltungen gezählt. In denselben waren vorhanden: Pferde mit Fohlen 131, Rindvieh 678, Schafe 12, Schweine 161, Ziegen 129, Kaninchen 190, Federvieh 1104 Stück.

## Aus der Provinz.

**Breslau. Erwerbslosenfürsorge.** An Unter-stützungen wurden im Februar gezahlt 1 199 476 Mk. und bisher überhaupt 1 826 914 Mk. Die im Dezem-ber und Januar gezahlten Unterstützungssummen sind mit fünf Sechstel von Reich und Stadt bereits er-stattet. Die seit dem 6. Februar durch Verordnung vom 15. Januar 1919 vorgeschriebene Entziehung der Unterstützung bei Auswärtigen wurde unter wohl-wollender Anwendung der Schutzvorschriften schonend gehandhabt und ist bisher in 444 Fällen ausgeführt worden. Reiseheine nach der Heimat oder dem neuen Arbeitsorte wurden in 157 Fällen erteilt.

**Schweidnitz. Ankauf einer Brauerei.** Die beiden Vorstandsmitglieder der Genossenschafts-brauerei Groischwitz, Gastwirt Kronsbain und Direk-tor Guder in Schweidnitz bzw. Groischwitz, haben die Stadtbrauerei Voltenhain käuflich erworben.

**Liegnitz. Regierungspräsident Ufert** hat, wie das „Liegn. Tagebl.“ erfährt, sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird demnächst von seinem Posten an der Spitze des Regierungsbezirks Liegnitz schei-den. Der Rücktritt des Herrn Ufert und die Be-setzung der Stelle mit einer jungen beweglichen Kraft, die sich in die Zeitverhältnisse zu finden versteht, ist schon vielfach längst vor der Revolution als wünschenswert bezeichnet worden.

**Grünberg.** Der Zug der Zeit. Der Bürger-meister von Grünberg, Dubrier, ist der sozialdemo-kratischen Partei beigetreten.

**Glogau. Gründung eines Orchestervereins.** Oberbürgermeister Dr. Soebber hat in seiner Eigen-schaft als Vorsitzender der Singakademie die Grün-dung eines Orchestervereins angeregt. Der Dirigent der Singakademie, Fritz Müller, hat dessen Leitung übernommen.

**Rybnik. Zu einer schweren Ausschreitung gegen einen Lehrer kam es in Gottartowitz.** Der Lehrer K. hatte mehrere Schulkinder wegen begangener Un-arten gezüchtigt. Infolgedessen übersiedelte eine An-zahl Einwohner den Lehrer, steckten ihn in eine kleine Kiste, sodaß nur Kopf und Beine herausfanden, luden die Kiste auf einen Karren und fuhren den Lehrer im ganzen Dorfe herum, wobei er schweren Miß-handlungen ausgesetzt war. Dann wollten sie die Kiste mit dem Lehrer in einen Wassergraben werfen, sahen aber schließlich davon ab.

**Gleiwitz. Beim Umzug verhaubt.** Ein Werk-meister, der von hier nach Oppeln verzog, verpackte und verschloß seine Möbel und allen Hausrat auf sorgsamste Weise in den Möbelwagen und nahm die Schlüssel selbst an sich. Der Eisenbahnwagen kam mit unbeschädigter Plombe an. Trotzdem fand der Umzugsgang zu seinem nicht geringen Schrecken sein Umzugsgut arg verhaubt. Für 4000 Mk. Kleidungs-stücke und Wäsche fehlten. Der geheimnisvolle Dieb-stahl ist noch nicht aufgeklärt.

**Gleiwitz. Spartacus rüftet.** Spartacus wirbt hier namentlich unter den Arbeitslosen eifrig Mit-glieder, die ihm auch, da der Spartacusbund zehn Mark für den Tag zahlt, in großer Zahl zufließen. Dafür müssen sich die Mitglieder täglich nicht weniger als dreimal bei dem Vertrauensmann des Bundes melden. Ihre Tätigkeit besteht in erster Linie in der Beschaffung von Schutzaffen und Munition. Wer eine Schutzaffe und 10 000 Patronen besorgt, wird mit 50 Mk. bezahlt und mit der Würde eines Vertrauensmannes im Bunde betraut, als welchem ihm ein kleiner Bezirk zugewiesen wird, in dem er die tägliche Kontrolle der Mitglieder ausübt. Der Hauptstabs der sportaktiven Organisation soll Weihen sein, während sich andere geheimhaltene Geschäfts-zimmer und Munitionsdepots in Hindenburg, Wiel-schowitz und Schwienichowitz befinden sollen. Möge unser Grenzschutz in Oberschlesien auf der Hut sein!

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728      Telephon Nr. 55  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-schluss der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Marktpreis.

Freiburg, 11. März. Getreidlicher Höchstpreis.  
Vro 100 kg weißer Weizen 22,00 Mk. Gelber Weizen 22,00 Mk. Roggen 20,00 Mk. Brau-Gerste 20,00 Mk. Futtergerste 20,00 Mk. Hafer 20,00 Mk. Kartoffeln 11,— Mk. Senf 20,— Mk. Rindfleisch 9,— Mk. Krumm-fleisch 8,00 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 7,80 Mk. Eier 1 Schpd vom Produzenten 14,40 Mk., vom Wiederverkäufer 17,40 Mk.

In der Woche vom 10. bis 16. März 1919 werden  
140 Gramm Fleisch und 60 Gramm Wurst  
ausgegeben.

Waldenburg Schl., den 12. März 1919.  
Der Landrat.

Künftigen Sonnabend den 15. März 1919,  
vormittags 10 Uhr,  
werden auf der Viehweide hiersebst

### 40 ausrangierte Militär-Pferde

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Zum Bieten werden nur mit Pferdefarben versehene Kreis-  
bewohner zugelassen. Pferdebändler sind vom Bieten ausgeschlossen.  
Waldenburg, den 11. März 1919.  
Der Landrat.

### Kriegsunterstützungsempfänger.

Die Auszahlung der Unterstützungen durch die Stadthauptkasse  
für die 2. März-Hälfte findet am sämtliche Empfänger (Buchstaben  
A-B)

am Sonnabend den 15. März 1919,  
vormittags von 8-12 Uhr,

statt. Die Empfänger der noch im Oeresdienst stehenden Mann-  
schaften haben Ausweise der Ersatztruppenteile, milit. Dienststellen  
oder Quartetten vorzulegen, daß die Entlassung noch nicht erfolgt  
ist. An Kinder und Dienstboten wird kein Geld gezahlt.  
Waldenburg, den 11. März 1919.

Der Magistrat.

### Kaffee-Ersatz-Marken.

Die auf die Kaffee-Ersatzmarke Nr. 6 angemeldeten Kaffee-  
Ersatz-Mittel können bis 25. März gegen Abgabe der Bezugssch-  
nitte Nr. 6 bei den Kaufleuten entnommen werden. Auf den  
Kopf entfällt eine Menge von 1 Pfund im Gegensatz zu der auf  
der Marke aufgedruckten Menge von 1/2 Pfund. Der Preis für  
Kaffee-Ersatzmittel, die auf die Marke wieder entnommen werden,  
darf nach der Verordnung über Kaffee-Ersatzmittel vom 16. No-  
vember 1917 (R.-G.-Bl. S. 1058) nicht übersteigen:

- für Kaffee-Ersatzmittel aus Getreide oder Malz
  - für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 56 Pf. für 1 Pfd.
  - für lose Ware 52 Pf. für 1 Pfd.
- für andere Kaffee-Ersatzmittel
  - für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 116 Pf. für 1 Pfd.
  - für lose Ware 112 Pf. für 1 Pfd.

Waldenburg, den 10. März 1919.

Der Magistrat.

# Aufruf!

**Feldsoldaten aller Waffen** gattungen,  
sondere Fernsprecher und Funter aller Dienstgrade, für  
den Grenzschutz Nordost gegen die Bolschewisten gesucht  
(Brigade Hagén).

**Bedingungen:** Mobile Wohnung, Verpflegung, 9 M.  
Tageszulage, monatl. Treuprümien  
von 30 M. steigend bis 50 M.

**Verpflichtungen:** Militärischer unbedingter Ge-  
horfam, 1 Monat Dienstzeit  
(nach 3 Monaten 14 Tage Urlaub mit allen Gehaltsanteilen).

**Meldungen sofort** an Fernsprechanstalt 606,  
Breslau, Minoritenschule  
(Schloßplatz).

**Abfahrt am 20. März nach Libau.**

Leutnant Horter aus Waldenburg.

Es gilt, den Bolschewistengrenzen jenseits der preussischen  
Grenze entgegenzutreten.

**Darum: Freiwillige vor!**

**Die Moltke-Füsilere aus Olab**

sind wieder in Schlesien eingetroffen. Generalfeldmarschall  
von Hindenburg hat sie wegen ihrer hervorragenden Tapferkeit  
in den Kämpfen um Ventschen besonders belobt. Wenn sich auch  
bereits zahlreiche Freiwillige gemeldet haben, so werden doch noch  
gebiente Freiwillige

unter den bekanteten Bedingungen eingestellt. Wir brauchen be-  
sonders noch M.-G.-Schützen, am leichtesten Minenwerfer Ausge-  
bildete, Fahrer und Hülfsschreiber, sowie Stellmacher, Schmiede  
und Beschlagschmiede, aber jeder alte Kriegskamerad aus Schlesien  
und Obereschlesien ist willkommen, dem es ernst ist mit der Ver-  
teidigung unseres schlesischen Heimatbodens. Unter kriegserfahrenen  
Offizieren und Unteroffizieren herrscht neben den neuerzeitlichen  
Reformen die alte Zucht und Ordnung und treue Kameradschaft.  
Verliehenes Abzeichen: Silbernes Eichenlaub am Kragen. Die  
Maschinengewehr-Kompagnie außerdem ein Maschinengewehr am  
linken Armel, und für besonders tapferes Verhalten einen Loten-  
kopf darüber. Meldung beim unterzeichneten Kommando persönlich  
oder durch Feldpostkarte. Militärfahrtschein wird dann zugesandt.  
III. Bataillon Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall  
Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

3. Zt. Grenzschutz Trebnitz, Bezirk Breslau.  
Triorenberg, Major und Bataillonskommandeur.

Ober Waldenburg.

Die nächste Kriegsfamilienunterstützung ist  
Sonnabend den 15. März 1919, vormittags,  
abzuholen, und zwar wie folgt:  
Ib. Nr. 1 bis 150 von 11 bis 11 1/2 Uhr,  
von 151 an von 11 1/2 bis 12 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß  
die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personal-  
änderungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweisarten sind vorzulegen und 75 Pf. Kleingeld zur  
Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt.  
Ober Waldenburg, 10. 3. 19. Gemeindevorsteher.

## Treuschlein

für Angehörige des Freiwilligenkorps Schlesien.  
Den Treuschlein erhält jeder Freiwillige des Freiwilligenkorps  
Schlesien, der nach mindestens dreimonatlicher Dienstzeit ordnungs-  
gemäß aus dem Freiwilligenkorps Schlesien entlassen wird. Der  
Zweck des Treuschleins ist, denjenigen, die sich in ihrer Not dem  
Vaterlande freiwillig zur Verfügung gestellt haben, ihre alten  
Arbeitsstellen zu sichern und ihnen zum Teil während der An-  
gehörigkeit zum Freiwilligenkorps Schlesien pekuniäre Unterstützung  
zuzuwenden zu lassen. Der Treuschlein schließt anderweitige staat-  
liche Unterstützungen nicht aus.

1. Es haben sich 406 Arbeitsgeber bereit erklärt, ihre zum  
Freiwilligenkorps Schlesien sich meldenden Angestellten nach  
ihrer Entlassung mit dem Treuschlein in ihre alte Stelle  
aufzunehmen.

2. Der Verband Schlesischer Metallindustrieller hat sich am  
23. 1. 19 zu folgenden Vergünstigungen für die Freiwilligen  
des Freiwilligenkorps Schlesien verpflichtet:

- Angestellte, die sich für 3 Monate dem Freiwilligenkorps  
Schlesien verpflichten, erhalten für diese Zeit, d. i. bis  
1. Mai d. Js., ihr Monatseinkommen;
- Arbeiter, welche sich für 3 Monate dem Freiwilligenkorps  
Schlesien verpflichten, erhalten für diese Zeit, d. i. bis  
1. Mai d. Js., einen täglichen Zuschuß von 3 M. für  
Verheiratete, 2 M. für Unverheiratete. Die Auszahlung des  
Zuschusses erfolgt entweder monatlich gegen entsprechende  
Anweisung der Truppenteile oder gegen Vorzeigung des  
Treuschleins nach Entlassung.

Es erhalten nur solche Arbeiter den Zuschuß, welche  
mindestens 4 Wochen vor Eintritt in das Freiwilligenkorps  
in ihrem Betriebe beschäftigt gewesen waren!  
c) Angestellte und Arbeiter werden, sofern sie sich nach Ab-  
lauf ihrer Dienstzeit binnen 5 Tagen zum Wiedereintritt  
melden, zu den früheren Bedingungen wieder eingestellt.  
Dem Verband gehören an:

- Aratowert v. Tschitzky & Co., Klein Tschansch.
- Archimedes Alt.-Gef., Breslau.
- Bresl. Diamant, Bleistiftfabrik, Klein Tschansch.
- Bresl. Blechfabrik, Alb. Gassmann, Breslau 8.
- Daimler-Motoren-Gesellschaft, Kraftwagenbüro, Breslau 8.
- Elektrowerk Gustav Crehanberg, Breslau 4, Gräbischen.
- Deutsche Baubedarfs-Gesellschaft, Nokolowski & Jolisch, Breslau 8.
- Friedrich Heckmann, Breslau 4, Gräbischen.
- Krast Hoffmann & Co., Breslau 8.
- F. W. Hoffmann, Breslau 17.
- Sydrometer A.-G., Breslauer Messerfabrik, Breslau 3.
- J. Komna, Breslau 4.
- Otto Kowatsch & Co., Breslau 5.
- Linke-Hofmann-Werke, Breslau 2.
- H. Meinecke, A.-G., Breslau 1, Carlowitz.
- Julius Pintsch, A.-G., Zweigniederlassung, Breslau 6.
- Schaefer & Schael, Metallhüttenwerk, Breslau 6.
- J. Schammel, Breslau 2.
- Schlesische Dampfer-Kompagnie, Breslau 6.
- Schlesische Montage-Gesellschaft, Breslau 5.
- Siemens-Schuckert-Werke, S. m. b. H., Technisches Büro,  
Breslau 18.
- P. Sakow & Co., Breslau 8.
- Gebr. Stern, Maschinen- und Pumpenfabrik, Breslau 2.
- Caesar Wollheim, Breslau 17, Cosel.

Die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, Orts-  
auskunft Breslau, Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände,  
Arbeitsgemeinschaft der freien Angestellten-Verbände empfehlen  
den Arbeitsgebern aus Handel und Industrie dringend, ihren  
beim Grenzschutz eintretenden Angestellten, die sich für diesen auf  
3 Monate verpflichten,

- für diese Zeit, d. h. bis 1. Mai d. Js., das Gehalt in voller  
Höhe zu zahlen, vor allem auch, sofern sie sich binnen 5 Ta-  
gen nach der Rückkehr zum Wiedereintritt melden, die  
Wiederaufnahme in ihrer früheren Tätigkeit zu dem vollen  
Gehalt sicherzustellen, mit der Maßgabe, daß bis zum 18.  
August 1919 auch bei vereinbarter kürzerer Kündigungsfrist  
die gesetzliche Kündigungsfrist, d. h. von 6 Wochen für den  
Bierteljahresabschluß, zu gelten hat.
- diese Verpflichtungen den Angestellten gegenüber schriftlich  
einzugehen.

Eintritt zum Grenzschutz und Wiederaustritt sind jederzeit  
der selbständigen Entschliebung der Angestellten vorzubehalten.  
Den Angestellten wird empfohlen, sich vor dem Eintritt in  
das Freiwilligenkorps mit ihrem Arbeitgeber auseinanderzusetzen  
und sich die Verpflichtung des Arbeitsgebers schriftlich geben zu lassen.

## Homöopathie

G. Schiefer's Nachf. E. Scholz,  
Waldenburg,

jetzt Friedländerstr. 23 (Gasthof „z. Stadt Friedland“).

Behandlung von chronischen und  
akuten Leiden verschiedenster Art.

Sprechzeit: von Montag bis Freitag vormittags 9-1 Uhr,  
nachmittags 3-5 "

## A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Der nächste Kursus für

### Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Mittwoch den 2. April, abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale der Gorkauer Bierhalle.

Anmeldungen werden in unserer Wohnung Gar-  
tenstraße 3a entgegengenommen.

Tanzlehrer A. Geyer und Frau.

## Frh. Waldenburger Zuckersiederei.

Konfekt, Fondants, Bonbons  
in Füllungen eingetroffen.

## Nieder Herrnsdorf.

Kaffeeersatz.

Die auf die Kaffeeersatzmarke  
Nr. 6 von den Verbrauchern  
angemeldeten Mengen Kaffee-  
ersatzmittel können in der Zeit  
vom 10. bis 25. März gegen Ab-  
gabe der Bezugsschnitte Nr. 6  
bei den Kaufleuten entnommen  
werden. Auf den Kopf entfällt  
eine Menge von 1 Pfund im  
Gegensatz zu der auf der Marke  
aufgedruckten Menge von 1/2  
Pfund.

Nieder Herrnsdorf, 11. 3. 19.  
Der Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Die Herren Hausbesitzer oder  
deren Stellvertreter werden hier-  
durch erucht, die neuen Brot-,  
Fleisch- und Kaffeeersatz Frei-  
tag den 14. März 1919, von  
4-6 Uhr nachmittags, im hiesi-  
gen Lebensmittelamt abzuholen.  
Ober Waldenburg, 12. 3. 19.  
Der Gemeindevorsteher.

## Langwaltersdorf.

Der für die Gemeinde Lang-  
waltersdorf in Gemäßheit des  
§ 119 der Verbandsgemeindeordnung  
vom 3. Juli 1901 aufgestellte  
Gemeindevorsteher-Voranschlag  
für das Rechnungsjahr 1919 liegt  
in der Zeit vom 16. bis 30. März  
d. J. in der Wohnung des unter-  
zeichneten Gemeindevorsteher  
zur Einsicht aller Gemeindegel-  
hörigen öffentlich aus.

Langwaltersdorf, 8. 3. 1919.  
Gemeindevorsteher.

## Langwaltersdorf.

Die Ausgabe der neuen Brot-  
und Wehlkarten, Zusatzkarten mit  
der Kaffee-Ersatz-Marken Nr. 6  
erfolgt

Freitag den 14. d. Mis.,  
vormittags von 8-10 Uhr,  
im Gemeindeverwaltungs-Büro.

Die Anhängel der Kaffee-  
Ersatz-Marken sind bald bei dem  
Kleinhändler, von welchem der  
Kaffee-Ersatz bezogen werden soll,  
abzugeben. Pünktliche Abholung  
der Marken wird zur Pflicht ge-  
macht.

Langwaltersdorf, 11. 3. 19.  
Der Gemeindevorsteher.

Sie werfen kein Geld  
hinaus,

wenn Sie Ihren alten Motor  
von der Firma

## Elektra

Motorren-Reparatur-Werk.

Altwasser, Poststraße 12,  
Ternutz 349,

neu wideln lassen. Schnellste  
und sachgemäße Ausführung un-  
ter Garantie für Betriebsfähig-  
keit wird zugesichert.

1/1 Sekal-, Rot- und  
Weißweinflaschen

1/2 Ltr.-Likörflaschen  
kaufen

Gustav Seeliger

S. m. b. H.

Eine gangbare Bäckerei  
wird zu pachten oder kaufen ge-  
sucht. Offerten unter A. B. 100  
postlagernd Ober Langenbielau.

## Wohnhaus

in Ober Herrnsdorf, 10 Minuten  
vom Bahnhof Zellhammer ent-  
fernt, für 88 000 Mark veräußert.  
Anzahlung 8-9000 Mark.

Daheres durch  
Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

Ein Paar fast neue hellbraune  
Damenhalbschuhe u. 2 sim-  
derkleidchen für Mädchen bis zu  
3 Jahren zu verkaufen. Zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.

Ein guter Federkassenswagen  
und ein desgl. Untergeteilt  
zu verkaufen. Kriegerstraße 8.

### Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Drimann.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Verächtelt durch ihr Weinen und durch die Festigkeit der Diebstahlsangabe starrte das Kind sie mit großen Augen an, ohne einen Laut von sich zu geben und ohne sich zu rühren. Die kleine dunkelhaarige Signe aber machte sich aus den Händen des Rindermädchens los und eilte auf die Mutter zu, um sich, laut ausschließend, an ihre Seite zu schmiegen.

„Mama! Meine liebe Mama! Nicht weinen!“ flehte sie. Und als einziges Tröstungsmittel, das ihr zur Verfügung stand, fügte sie hinzu, was man ihr so oft zur Beschwichtigung ihrer eigenen Schmerzen und Kummernisse gesagt hatte:

„Es wird ja alles wieder gut.“

„Sorgen Sie für die Kinder!“ wandte sie sich an das Mädchen. „Ich muß noch einmal ausgehen, und ich werde zum Mittagessen wahrscheinlich nicht nach Hause kommen können. Achten Sie das auch dem Herrn aus, wenn er nach mir fragt.“

Sie ging in ihr Zimmer; aber sie hatte keinen Blick mehr für all die erlebten Kostbarkeiten, mit denen Baumeister Torildson das Bouboir seiner Frau ausgestattet hatte. Hastig suchte sie aus verschiedenen Behältern alles zusammen, was sie an Schmucksachen besaß und steckte es in eine Handtasche. Ihr Mann war noch nicht wieder da, als sie das Haus verließ, und die frühe Dunkelheit des Wintertages war längst hereingebrochen, da sie heimkehrte. Die Handtasche hatte sie nicht mehr bei sich, aber sie sah müde und erschöpft aus wie nach einer schweren Anstrengung. Sie hatte schon vom Garten aus gesehen, daß die Fenster von ihres Mannes Arbeitszimmer erhellte waren, und wieder wandte sie sich zuerst dorthin. Aber Erik Torildson war nicht da. Nur ein paar aufgezogene Schublade des Schreibtisches und allerlei über den Boden verstreute Papiere gaben Zeugnis davon, daß er inzwischen hier gewesen sein mußte. Sie wollte hinaus, da streifte ihr Blick einen Brief, der auf der Tuschplatte des Schreibtisches lag und als Adresse ihren eigenen Namen trug. Sie erkannte die Handschrift ihres Mannes und riß mit ungeduldiger Hast den Umschlag auf.

Erik Torildson hatte geschrieben:

„Sie hätte Dir gesagt — —! Aber das ist doch ganz unmöglich.“

„Frage mich nicht, wie sie dazu gekommen ist. Nimm meinewegen an, daß ich eine Art von seelischer Tortur angewendet hätte, ihr das Gesändnis abzugewinnen. Ich für meine Person hätte es ja nicht gebraucht, denn ein Gerichtsurteil reicht noch lange nicht hin, mich an meinem besten Freunde irre zu machen. Aber ich mußte in der Hand haben etwas, das mich zur gegebenen Zeit in den Stand setzte, mich auf den Marktplatz zu stellen und der Welt die Wahrheit über Johannes Brinmanns Schuld zu verkünden.“

Mit starken Schritten, wie immer, wenn er hochgradig erregt war, führte der andere auf und nieder: „Hör auf — hör auf! Du hast offenbar keine Vorstellung davon, wie sehr Du mit alledem gegen meine Wünsche gehandelt hast.“

„D, ich weiß es sehr wohl. Du hast ja zur Genüge bewiesen, wie bitter ernt es Dir mit Deinem unheimlichen moralischen Selbstmord gewesen ist. Und ich habe ja auch geschwiegen. Im Vertrauen darauf, daß Du doch eines Tages wiederkommen würdest. Es hätte früher geschehen sollen, und meinewegen aus einem anderen Anlaß. Vielleicht aber ist es gerade so am besten. Und nun das Wichtigste: Du bleibst doch selbstverständlich hier?“

„Ich weiß es nicht. Noch bin ich nicht zur Klarheit gelangt, ob es notwendig oder ob es überhaupt möglich ist. Bin ich denn nicht ein Geächteter?“

„Ein Narr bist Du, mein Lieber, ein heilloscher Narr! Aber ich werde Dich in die Kur nehmen, und ich wollte, daß ich sehr bald wieder einen vernünftigen Menschen aus Dir gemacht habe. Eine Frage vor allem: Wie siehst Du mit Deinen Kindern?“

„Ich versuche, sie kennen zu lernen. Doch es scheint nicht, daß sie mir ihr Vertrauen allzu bereitwillig entgegenbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Neue Bücher, Broschüren und Zeitchriften.

Deutschlands Errettung aus wirtschaftlicher Not. Von Albert Ramm. Preis geheftet Mk. 3.—. Madem-Technischer Verlag, Joh. Hammel, Frankfurt a. M.-West. Diese Schrift bringt ungeschminkte Tatsachen der nächsten Zeit. Sie zeigt uns, wie in kurzer Zeit Arbeitslosigkeit, Hungersnot, Massenarbeitslosigkeit, Verarmung, Verelendung usw. über uns hereinbrechen, ja schließlich der Staatsbankrott unermesslich ist, wenn zur Abwehr dieser schicksalschläge keine Schritte rechtzeitig unternommen werden. Diese Schrift gibt aber auch Wege und Mittel bekannt, wie der wirtschaftliche Ruin von uns abgewendet werden kann und muß.

Die Vertreter des neuen Deutschlands. Während früher die gelehrten Berufe die größte Zahl der Mitglieder zu den Parlamenten stellten, sind jetzt im Zeitalter der Demokratie sehr viele Männer in der Nationalversammlung, die aus den einfachen Volkstreffen hervorgegangen sind. Wenn man jetzt z. B. in dem eben erschienenen Büchlein „Die Nationalversammlung in Wort und Bild“ (Stuttgart, Volkerverlag für Politik und Verkehr, Nr. 120) die Lebensläufe der Abgeordneten liest, erkennt man so recht den Aufstieg des Volkes im neuen Deutschland. Da gibt es eine Menge Abgeordneter, die als Arbeiter oder Handwerker begonnen haben und sich der gewerkschaftlichen Organisation gewidmet haben, um dann in die politische Laufbahn einzutreten. Es ist sehr lehrreich, diese kurzen Biographien zu lesen, deren Interesse noch dadurch erhöht wird, daß das Büchlein auch die Bilder der Abgeordneten enthält. Außerdem findet man darin eine belehrende Statistik der Wahlen und alles Wichtige über die neue Reichsverfassung.

Leibbesuchern verlaugnen lassen, und bei der Beobachtung hatte er kaum irgend jemandem ins Gesicht gesehen. Wohl hatte er Grüße erwidert und Händebrüde getauscht; aber er wußte kaum, mit wem. Schattenhaft nur waren allerlei Gestalten, die ihm bekannt vorkamen, an ihm vorübergehend. Ob er mit freundlichen Blicken betrachtet worden war, ob mit Blicken des Erstaunens oder der Geringschätzung — er vermochte es nicht zu sagen.

Aber die große Bangigkeit war doch allgemach von ihm gewichen. Das Dunkel, in das er mit dieser Heimkehr seinen tastenden Fuß gesetzt, begann sich zu erhellen. Und wenn er sich jetzt vor dem krummen Flügel von unhörbaren Konsulen umranksen ließ, konnte er bereits von neuen Entschlüssen träumen und von neuem Ruhm.

Das Dienstmädchen kam mit einer Besuchskarte herein. „Professor Hersfeld“ las Johannes Brinmann, und mit einem tiefen Nimmzuge stand er auf. „Ich lasse den Herrn Professor bitten.“

Hast un verändert hand der berühmte Virtuose vor ihm, das mächtige Haupt von langwallender, schneeweißer Löwenmähne unwallt und mit dem Feuerblid eines schüßlichen Jünglings.

„Weißtst Du — Lieber, lieber Professor!“

Zwei Männerhände hatten sich in festem, langem Druck gefunden. Und beinahe stöhnend lang Harald Hersfelds Stimme: „Also sind wir doch noch die Alten! Nun, dann ist ja alles gut. Ich konnte nicht zur Beerdigung kommen, weil mich die Nachricht vom Tode Deiner Frau in Stockholm mit großer Verzögerung erreichte. Seit gestern erst bin ich wieder hier. Und ein Stein fiel mir vom Herzen, als ich hörte, daß Du da bist. Die Periode der Krankheit liegt also endgültig hinter uns.“

„Welcher Krankheit?“

„Des Professors Augen wanderten umher.“

„Es hört uns doch keiner, Johannes?“

„Hast Du vergessen, daß ich die Türen des Musikzimmers einst habe polstern lassen müssen? Griefe flugte immer, wenn auch halb im Scherz, es würde ihr zu viel des Schönen.“

„Ja, es war ihr nicht Abwechslung genug in Deiner Musik. Und der Wechsel bedeutete nun einmal für sie den Herz des Lebens. Sie hat ihn zur Genüge kosten dürfen.“

„Sie ist tot, Hersfeld.“

„Und ihr ist wohl. Als ich sie zum letzten Male sah, war sie in Verzweiflung, weil sie das Schwimmen ihrer Schönheit und das Nagen des Alters fürchtete. Nun ist ihr auch das erspart worden. Das Schicksal ist ihr wirklich nichts schuldig geblieben von allem Guten, das es zu vergeben hat. Sogar den Gatten, den sie brauchte, hat es ihr zugeteilt. Obwohl es sicherlich Mühe hatte, aus Hunderttausenden gerade diesen einen Loren herauszufinden.“

„Lieber — ich bitte Dich — —“

„Wie soll ich Dich anders nennen? Damit sie sich nach ihrem Gesallen ausleben konnte, mußtst Du sterben. Ein Glück wenigstens, daß es noch nicht zu spät geworden ist für Deine Auferstehung.“

„Du bist in einem sonderbaren Irrtum. Es geschah doch nicht irrtwegen, daß ich — —“

Mit einem kraftvollen Griff packte der greise Klavierspieler den Arm des Jüngeren. „Ruhlose Gaukelei, mein lieber Johannes! Ich kenne die Wahrheit. Und ich weiß sie aus zuverlässigster Quelle. Sie war gewiß eine große Lügnerin — die schöne Frau Griefe. Aber in der Stunde, da sie mir unter heißen Tränen ihr Schuldbekenntnis ablegte, hat sie sicherlich nicht gelogen.“

Eine grenzenlose Bestürzung spiegelte sich auf Johannes Brinmanns Gesicht.

Meine liebe Maria!

Deine Abwesenheit hat es mir unmöglich gemacht, Dir persönlich Lebewohl zu sagen. Und es ist gut so. Denn was hätte ich Dir, was hättest Du mir noch sagen können nach all dem Furchtbaren, was heute zwischen uns gesprochen worden ist! Ich gehe fort, wie Du es gewünscht und erzwingen hast. Und ich werde niemals hierher zurückkehren. Wenn Dir daran liegt, es zu hören, will ich Dir gern versichern, daß kein Groll gegen Dich in meinem Herzen ist. Gott ist mein Zeuge, daß ich nie etwas anderes gewollt habe, als Dein Glück. Der Einsatz, den ich dafür gewagt habe, war vielleicht zu hoch. Ich habe das Spiel verloren, und mit ihm auch Deine Liebe. Da bleibt mir in der Tat nichts anderes mehr übrig, als mich davonzumachen. Ich habe einen letzten Kuß auf die Lippen meiner geliebten Kinder gedrückt, und ich bin bereit. Vielleicht gelingt es Dir, sie ihren Vater vergessen zu machen; denn ich halte Dich nicht für so grausam, daß Du sie lehren könntest, ihn zu verachten. Mein Weg geht ins Dunkel; möge Dich der Deine zu lichten Höhen emporführen. Lebe wohl! Zum letzten Male: in Liebe  
Dein Erik.“

Maria überflog die mit ungleichen Schriftzügen hingeworfenen Zellen nur ein einziges Mal. Dann riß sie das Blatt in Stücke und warf die Fetzen in die Glut des Ofenfeuers, die sie rasch verzehrte. Als sie den Blick von den auflobenden Flammen abwandte, war ihr schönes Gesicht vollkommen ruhig. Nur noch seine tiefe Blässe gab Kunde von dem Sturm, der an diesem Tage durch ihr junges Leben gegangen war. Sie rekte ihre hohe, schlanke Gestalt wie einer, der sich zu harter Arbeit bereit macht oder zu schwerem Kampf. Und mit trockenen Augen ging sie diesmal zu ihren Kindern.

### 3. Kapitel.

Nahezu drei Wochen waren seit der plötzlichen Abreise des Baumeisters vergangen, und während dieser Zeit war in gewissen Kreisen der Stockholmer Gesellschaft von wenig anderem so viel gesprochen worden, wie von Erik Torildsons Bankrott und von seinem Verschwinden. Kein äußerlich betrachtet, waren die Dinge ja genau so verlaufen, wie er es seiner Frau bei ihrer letzten Unterredung vorausgesagt hatte. Torildson selbst hatte in einem zurückgelassenen Briefe seinen Buchhalter beauftragt, die Haupt-

gräubiger von seiner Zahlungsunfähigkeit in Kenntnis zu setzen. Und sobald die Leute erfuhr, daß der Schuldner Stockholm verlassen habe, ohne das Ziel seiner Reise bekanntzugeben, zögerten sie natürlich nicht, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen. Das Konkursverfahren wurde eröffnet, und alles, was an beweglichem und unbeweglichem Besitz des Baumeisters vorhanden war, wurde vonseiten des Gerichts mit Beschlag belegt. Wahrscheinlich hätte man der verlassenen Frau gestattet, bis auf weiteres in dem Hause zu bleiben; aber Maria Lorildson hatte gar nicht erst um diese Erlaubnis nachgesucht. An demselben Tage, da des Baumeisters kläglicher Zusammenbruch in Stockholm bekannt wurde, hatte sie nach Ablohnung und Entlassung der Dienstboten mit ihren beiden Kindern die Villa verlassen und war zu einer Freundin aus ihrer Mädchenzeit, der Witwe eines frühverstorbenen Lehrers, gezogen. Nichts als das für den Augenblick Aller nötigste hatte sie mit sich genommen, weder ihr Tafelsilber noch eine einzige von den kostbaren Toiletten, die während der letzten sechs Jahre so oft den Reiz ihrer weiblichen Bekannten erregt hatten. Der gewaltigen Schuldenlast des Baumeisters gegenüber wollte das freilich nur wenig bedeuten; aber es sprach sich doch überall herum, und an den Kaffeetischen wurde ihr um ihres jetzigen Verhaltens willen vieles von dem verziehen, was man ihr früher Uebles nachgesagt hatte.

Denn so lange sie in Glanz und Ueberfluth gelebt hatte, war sie bei den Damen ihrer Gesellschaftskreise nicht über die Maske beliebt gewesen. Man fand, daß sie sich von ihrem Manne zu sehr vernähnen ließ, daß sie ihn durch ihre Vergnügungssucht und ihre verschwenderischen Neigungen geradezu zwang, über seine Verhältnisse zu leben, und daß sie im gesellschaftlichen Verkehr häufig einen Stolz an den Tag legte, den man als für eine ehemalige Gouvernante höchst unpassend ansah. Einzig an ihre moralische Führung hatte nie ein Tadel gewagt, obgleich ihre ungewöhnliche Schönheit und die große Zahl ihrer Bewunderer die lieben Freundinnen zu schärfster Beobachtung herausforderte. Sie hatte sich nicht den Hof machen lassen und hatte keinem ein Recht gegeben, sich des kleinsten Gunstbeweises zu rühmen. So wenig Aufhebens man früher von diesen guten Eigenschaften gemacht hatte, so wohlwollend erinnerte man sich ihrer jetzt, da die schöne Frau aller Voraussicht nach für immer aus der Zahl der gesellschaftlichen Mitbewerberinnen ausgeschieden war. Man fing an, von ihr nur noch als von der „armen Frau Lorildson“ zu sprechen, und man hörte nicht auf, ihren Gruß zu erwidern, wenn man ihr zufällig auf der Straße begegnete.

Sonderbarerweise aber war auch die erste allgemeine Entrüstung über den flüchtigen Bau-

meister rasch einer gnädigeren Beurteilung gewichen. Einzig die Leute, die ihr gutes Geld an ihm verloren, fuhren fort, sich in Ausdrücken tiefster Verachtung gegen den Schwindler und leichtfertigen Schuldenmacher zu ergehen. Die anderen aber, soweit sie in persönlichem Verkehr mit ihm gestanden hatten und durch seinen Sturz nicht auf die eine oder die andere Art in Mitleidenschaft gezogen wurden, erinnerten sich nach und nach wieder der liebenswürdigen Seiten seines Wesens, die eigentlich viel hervorstechender gewesen waren als die minder lobenswerten. Man gedachte nicht nur der reizenden Stunden, die man in seinem Hause verlebte, und der ausgezeichneten Mahlzeiten, die man an seinem Tische genossen hatte, sondern man rief sich auch manches andere ins Gedächtnis zurück, was Erik Lorildson in seinen guten Tagen den Aufträgen hatte, ein prächtiger Keel zu sein. Von Leichtsinne und Unzuverlässigkeit in geschäftlichen Dingen konnte man ihn ja freisprechen; aber man war mehr und mehr geneigt, sie wenigstens bis zu einem gewissen Grade mit dem unverwundlichen Optimismus zu entschuldigen, der ohne Zweifel ein Grundzug seines Charakters gewesen war. Immer war er voll hochfliegender Hoffnungen gewesen und voll unerschütterlichen Vertrauens in seinen guten Stern. Bei der Offenheit und gewinnenden Herzlichkeit seines Auftretens aber hatte er mehr als gewöhnliche Sterbliche die Aufgabe besessen, auch andere an diesen guten Stern glauben zu machen. Immer waren ihm die Leute, deren geschäftliches Vertrauen er in Anspruch nehmen mußte, auf halbem Wege entgegengekommen. Was sie jedem anderen vielleicht rundweg abgeschlagen hätten, dem Baumeister Lorildson kostete es nur ein einziges Wort. Er hatte ihnen keine Vorspiegelungen gemacht, wenn es sich für ihn darum handelte, Geld für eine seiner gewagten Unternehmungen zu erhalten; lediglich durch den Zauber seiner Persönlichkeit hatte er ihnen die Ueberzeugung beigebracht, daß einer so fröhlichen Zuversicht auch das Tollste und Unwahrscheinlichste gelingen müsse. Und er war, im landläufigen Sinne des Wortes wenigstens, sicherlich ein guter Mensch gewesen, von zuvorkommender Gefälligkeit gegen jedermann und über sein Vermögen hinaus hilfsbereit für diejenigen, die er als seine Freunde ansah. Wenn er, wie es so oft geschah, in frohen Kreise mit seiner prächtigen Stimme gefühlvolle schwedische oder deutsche Lieder sang, von denen er aus seiner in Deutschland verlebten Studienzeit eine Unmenge in der Erinnerung bewahrte, so glaubte ihm ohne weiteres jeder die Wärme und Innigkeit der Empfindung, mit denen er sie zu besetzen wußte. Und man sprach an solchen Abenden von dem Baumeister Lorildson nicht anders, als von dem wackersten und treuherzigsten Burschen in ganz Stockholm.

Sirbrücke von dieser Art verweisen sich nicht über Nacht; auch wenn so wichtige Geschehnisse

darüber hinfahren, wie es ein Bankrott und die feige Flucht eines Bankrottierers ist. Und je lebendiger sie allgemach wieder in den Herzen von Erik Lorildsons Bekannten wurden, desto mehr trat an die Stelle der moralischen Empörung ein rein menschliches Bedauern.

„Schade um ihn!“ hieß es hier und dort. „Wenn er ein bißchen mehr Glück gehabt hätte, wäre er möglicherweise mit der Zeit einer unserer angesehensten Männer geworden.“

Und dann — am zwanzigsten Tage nach seinem Verschwinden — kam die Nachricht, die das Bedauern zu tiefem und ehrlichem Mitleid steigerte. Erik Lorildson war tot. Nicht in das rettende Ausland hatte er sich vor dem Zorn seiner Gläubiger zurückgezogen, sondern er hatte sich mit seiner Schande in jenes dunkle Reich geschleitet, wo Schuld und Irrtum vielleicht nach anderem Maß gemessen werden als in der Gemeinschaft der Menschen.

In allen Stockholmer Morgenblättern stand es zu lesen, daß die Leiche des Baumeisters bei dem Städtchen Jönköping aus Land geschwemmt worden war. Lange schon mußte sie im Wasser gelegen haben; denn Gesicht und Körper waren fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt, und von der eleganten Kleidung des Selbstmörders hatten die Bootshaken oder Schiffschrauben, mit denen der Tote wiederholt in Berührung gekommen sein mußte, nur ein paar armselige Reste übrig gelassen. Aber über die Identität des Ertrunkenen mit dem verschwundenen Baumeister Lorildson konnte kein Zweifel bestehen, denn seine Frau hatte in dem aufgedunsenen und schrecklich verfärbten Zerrbild eines menschlichen Wesens mit voller Bestimmtheit die irdische Hülle ihres Gatten erkannt, und auf Grund ihrer vor dem Totenbeschauer abgegebenen eidesstattlichen Versicherung, daß hier kein Irrtum obwalten könne, war die Leiche von Amtswegen als die des Baumeisters Erik Lorildson erklärt und auf dem Friedhof von Jönköping bestattet worden, da ihr Zustand die Möglichkeit einer Ueberführung nach Stockholm ausschloß.

Die Zeitungen konnten nur über die nackte Tatsache berichten, die Leser aber kommentierten sie mit Betrachtungen, durch die das Bild des verstorbenen Baumeisters in eine noch freundlichere Beleuchtung gerückt wurde als zuvor. Einen Mann, der die Schmach des geschäftlichen Zusammenbruchs nicht hatte überleben können, durfte man nicht kurzweg einen Chelosen nennen. Und gerade weil es seinen Bekannten fast unmöglich schien, sich den lebensfrohen Erik Lorildson als einen verzweifelnden Selbstmörder vorzustellen, wirkte die Nachricht von seinem tragischen Ende mit jener erschütternden Gewalt, die in Schauern des Mitleids allen kleinlichen Tadel verstummen läßt.

Von dieser Stunde an war er für die öffentliche Meinung nur noch ein Opfer seines sanguinischen Temperaments. Und bis zu dem

Tage, da sein Name völlig im Dunkel der Vergessenheit verschwand, würde man seiner sicherlich nur als des armen, liebenswürdigen Lorildson gedenken, der an seiner allzu sorglosen Fröhlichkeit hatte Schiffbruch leiden müssen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

## Johannes Brinkmanns Heimkehr.

Roman von Reinhold Ortmann.

Markbrand verboten.

(3. Fortsetzung.)

Johannes Brinkmann saß vor dem aufgeschlagenen Flügel; aber seine Finger berührten die Tasten nicht. Er träumte mit offenen Augen. Es waren Träume von guter Art; doch er konnte ihrer nicht froh werden, weil hinter jedem lodenden Phantastabild die bange Besorgnis lauerte, daß er im nächsten Augenblick zu einer anders gearteten Wirklichkeit erwachen könnte.

Seit einer Woche schon weiste er in den alten, vertrauten Räumen, in denen jedes Stück ihn mit einer eigenen Erinnerung grüßte. Alles war unverändert; nur die zwitschernden Aenderstimmen waren verstummt und das helle, silberne Frauenlachen. Das Schweigen der Trauer und die Stille eines frischen Schmerzes lasteten schwer über all dem prunelnden Land, den die schönheitsfreundige Laune der Verstorbenen hier zusammengetragen. Und trotz der geöffneten Fenster schien die Luft in dem Zimmer noch immer durchsättigt von dem beklemmend süßen Duft weißer Linderrosen und dem herben Harzgeruch zu Kränzen gewundener Tannenzweige.

Johannes Brinkmann hatte seine schöne Frau nicht mehr am Leben gefunden. Sie war schon tot gewesen, als das Telegramm abging, das ihn heim rief, und die Natur ihrer letzten, sehr kurzen Krankheit hatte es nötig gemacht, den Sarg zu schließen, ehe er eintraf. Er hatte ihr Anblick nicht wieder gesehen, und sie war darum in seiner Vorstellung noch immer das strahlende, lachende Wesen, als das sie ihm aus ihren zahlreichen, über alle Räume der Wohnung verstreuten Bildern entgegenblickte.

Seine Kinder aber hatte er gefunden, und die gefährliche erste Begegnung hatte sich ohne alle wahrnehmbaren tiefen Erschütterungen und dramatischen Momente abgespielt. Es waren eben nicht mehr die weichen, Reinen Geschöpfe, die er einst verlassen, sondern zwei schöne große Menschen, die ihre Gebärden zu beherrschen und ihre Worte zu wägen wußten. Sie hatten ihn empfangen, als käme er von einer langen Reise zurück, deren Anlaß und Dauer ihnen als etwas durchaus Selbstverständliches erschienen. Die Tränen, die im Augenblick des Wiedersehens geflossen waren, hatten nicht ihm, sondern der Entschlafenen gegolten. Und einzig in dem Moment, da die feuchten Augen seiner Tochter mit dem alten fragenden, erwartungsvollen Ainderblick zu ihm aufgingen hatten, war es wie ein wunderbares Geschehen durch seine Seele gegangen. Auch in der Folge war nicht eben viel zwischen ihnen gesprochen worden, und lebensfalls nichts, das ihm die verborgenen Tiefen ihrer Herzen erschlossen hätte. Das Begräbnis und die taufend Außerlichkeiten, mit denen ein Trauerfall verknüpft ist, hatten ihre in gedämpftem Ton geführten Unterhaltungen ausgefüllt. Eine stille, von Wehmut überhauchte Freundlichkeit beherrschte ihren Verkehr. Ob es schwere Liebe oder überlärmte Gleichgültigkeit war, die sich hinter ihr verbarg — noch hatte er nicht den Versuch gewagt, es zu ergründen.

Und die anderen, die Menschen von draußen? Johannes Brinkmann hatte sich bisher vor allen Bet-

Die Truppen hart genug sind, jeden Anschlag im Keime zu ersticken.

Breslau, den 12. März 1919.

Der Volksrat, Zentralrat für die Provinz Schlesien.  
Der Zentral-Soldatenrat für die Provinz Schlesien.  
Generalkommando des 6. Armeekorps.

### Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 12. März. (Priv.-Tel.) Die militärischen Mitglieder der deutschen Kommission in Posen haben, wie verschiedene Blätter berichten, wegen der ihnen zutellgewordenen Behandlung und wegen des von den Mitgliedern der Entente bei den Besprechungen angewendeten Tones ihre Tätigkeit abbrechen müssen und sind von Posen abgereist.

### Der Eisenbahnerstreik in Oels.

Oels, 12. März. (Priv.-Tel.) Die Angestellten und Arbeiter der hiesigen Eisenbahnwerkstätte haben die Arbeit eingestellt, weil ihnen von der Eisenbahndirektion eine schon seit vielen Jahren erhabene Forderung betr. Gleichstellung der hiesigen mit den Breslauer Angestellten nicht erfüllt worden ist. Den Angestellten und Arbeitern der Werkstätten hat sich auch das Fahrpersonal angeschlossen, so daß Oels seit heute früh von jedem Zugverkehr nach umherhalb abgeschlossen ist.

### Keine Auflage gegen den Ex-Kaiser.

Paris, 12. März. (W.T.B.) Reuter meldet: Wie verlautet, kommt die Kommission zur Unter-

suchung der Verantwortlichkeit in ihrem Bericht zu dem Schluß, daß unter dem heutigen internationalen Gesetz der frühere deutsche Kaiser und seine Ratgeber nicht vor Gericht gebracht werden können.

### Von den Lichtbildbühnen.

a. Im Deient-Theater ist das bisherige Programm auf vielseitigen Wunsch der Besucher verlängert worden. Das Gastspiel des gefeierten Darstellers Bernd Aldor brachte dem „D.L.“ auch gestern wieder volle Häuser. Der Künstler spielt mit bekannter Meisterschaft die Hauptrolle in dem vieraktigen Schauspiel aus der galanten Zeit „Mein Wille ist Gesetz“, das sich durch eine überausesselnde Handlung und stimmungsvolle Bühnenbilder auszeichnet. Außer diesem erstklassigen Filmwert bietet der Spielplan noch ein sehr unterhaltendes Beiprogramm.

r. Union-Theater. Pola Negri, deren schauspielerisches Können noch von der „Carmen“-Aufsührung her in Erinnerung ist, bildet durch ihr fesselndes Spiel in dem Filmwert „Das Karussell des Lebens“ den Glanzpunkt des neuen Programms. Wie in „Carmen“ tritt sie auch diesmal wieder in der Rolle des leidenschaftlichen Weibes auf und taumelt von einem Genuß in den anderen, bis sie endlich nach diesem unwürdigen Treiben die Sünden ihres Lebens auf den Schienen sühnt. Diesem Filmwerte geht die lustige Komödie „Trumpf König“ voran. Bereichert wird das Programm noch durch klare Aufnahmen von der Perle Westfalens, dem malerisch gelegenen Soest.

z. Im Apollo-Theater brilliert gegenwärtig der beliebte Darsteller Hogenz Enger als Detektiv Fred Horst in dem abenteuerlichen vieraktigen Detektiv-Drama „Der eiserne Käfig“. Das äußerst spannend aufgebaute Werk fesselt besonders durch abwechslungsreiche Szenarien, die den Zuschauer an gefährlichen Jagden, tollen Autofahrten und wilden Herrenten teilnehmen lassen, so daß man bis zum Schluß mit atemloser Aufmerksamkeit den Bühnenvorgängen folgt. Außerdem steht auf dem neuen Spielplan ein äußerst humorvolles Beiprogramm.

w. Die Palast-Lichtspiele in Dittersbach bringen seit gestern als Zugstück das großartige Drama „Höher als die Liebe steht die Pflicht“. Mia Pawlow, die amantische Künstlerin, spielt in diesem Werk mit bewundertem Charme die Hauptrolle und versteht es, alle Vorzüge ihres starken Darstellungs-Talents ins rechte Licht zu setzen. Große Heiterkeit löste die Auf-führung des Filmwertes „O, diese Männer“ aus, das sich als humorvoll-lebenswürdige Frühlingsblüten- und Liebesgeschichte präsentierte. Den Beschluß des Programms bilden herrliche Naturaufnahmen aus den Vogesen.

**Wettervorhersage für den 13. März:**  
Schwachwindig, veränderliche Bewölkung, aber nur streichweise Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münder, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Mittwoch früh 4 Uhr verschied plötzlich infolge Herzschlages unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante, die

**verw. Frau Maria Ochmann,**  
geb. Kynast,

im Alter von 71½ Jahren. Um stille Teilnahme bitend, sei dies hierdurch an

**Alexander Ochmann, Schneidermstr.,**  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes aus.

Für die heraliche Teilnahme und die schönen Kranzspenden, welche uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Ernestine Schreiber**

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

**Herm. Strauch,**  
**Pauline Strauch, geb. Schreiber.**

Waldenburg, den 12. März 1919.

2tägige Haustür m. Oberlichtfenster	2,90 x 1,40
„ „ „ „ „ „	2,90 x 1,26
„ „ „ „ „ „	2,40 x 1,72
2tägige Fenster	1,30 x 1,00
1tägige	1,40 x 0,85

und mehrere kleine Fenster

zu verkaufen bei **Th. Glesche, Gartenstr. 23.**

### Aleine Anzeigen

wie: Gelbesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufsueche, Stellengesueche und Angebote usw. usw.

finden in der

„Waldenburger Zeitung“, wochensprechende Verbreitung.

Gut erhaltener **Doppelbackofen**

mit Abbruch zu verkaufen. **Th. Glesche, Gartenstr. 23.**

Ein Paar neue graue Fosen zu verkaufen im Schuhgeschäft Dittersbach, Hauptstraße 109.

**Eiserne Tür,** 125 x 120, als Ranchfangtür geeignet, zu verkaufen. **J. Glesche, Gartenstraße 23.**

### 2 Lehrlinge

Wann sie bald oder 1. April melden bei **Ernst Hobeisel,** Dach- und Schieferdeckermeister, Schlachthofstraße 1.

### Jüngerer Hausbälter

oder **kräft. Arbeitsbursche** zum sofortigen Antritt gesucht. **Gastav Seeliger, G. m. b. H.**

**2 tüchtige Schneidergesellen** können sich sofort melden. **Dominik Looker, Dittersbach b. Waldenburg, Hauptstr. 4.**

**Junger Friseurgehilfe** für bald oder später gesucht von **Richard Becker, Friseur, Hermannstraße 9.**

Suche zum 2. April für meinen Haushalt ein anständiges, **tüchtiges Mädchen.** Frau Buchdruckermeisterin **Glaeser, Freiburger Straße 5, 1.**

**Aushänge:**  
**Rauchen verboten!**  
sind zu haben in der **Beiwirtschaftsstelle dieser Zeitung.**

**Treibsalzpflanzen** empfiehlt **Bruno Grölich, Gärtnerei, Sandberg.**

**Schieferstifte** für Wiederverkäufer hat abzugeben **Ernst Hippe, Waldenburg Neustadt.**

Suche zum 1. April für kleinen Haushalt tüchtig, **Mädchen** mit guten Zeugnissen, nicht unter 18 Jahren, die Küche und besonders Wäsche gut versteht. **Frau Else Cohn, Friedländer Straße 31, 1 Treppe.**

**Bedienungsfrau** oder Mädchen z. 1. April gesucht. Meldungen von 3-4 und 7-8 Uhr **Freiburger Str. 18, II. 2**

**Mädchen zur Landwirtschaft** zum baldigen Antritt gesucht. **Franz Jäschke, Kretschambesitzer, Neubörsel, bei Dittmannsdorf.**

Suche zum 1. April tüchtiges **Mädchen**

mit Kochkenntnissen. Stubenmädchen vorhanden. **Frau Rechtsanwält Dr. Cohn, Waldenburg, Ring 9, II.**

Für unsere Gemüsetrocknung werden für sofort **einige Frauen**

gesucht. **Waldenburger Brauhaus.**

### Möbliertes Zimmer

evtl. mit voller Pension 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **C. F. 370** an die Geschäftsstelle des „Neuen Tageblattes“, Waldenburg Schl.

Anst. Herr sucht einmaages Logis. Angeb. unt. „Logis“ in die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Hotel Goldenes Schwerf** Waldenburg.

**Täglich** von 7-11 Uhr abends, **Sonntags** von 4-11 Uhr:

**Konzert**

**Glückauf z. Brudertrene.** Donnerstag d. 13. 3., abends 7 U.: Abst. u. U.  $\Delta$  I. **Donnerst. d. 20. 3., 6½ U.:** Aufn.  $\Delta$  I u. Br.-M.

**Hochwald**  $\square$  J. O. O. F. **Donnerst. d. 13. 3. abds.** 8½ U.: A.  $\square$  I. Nom. **Schw.-Ver.**

**Waschvoiles und Seidenstoffe** zu Blusen und Kleidern in reicher Auswahl. **Hermann Schwarzer** Waldenburg, Ring 1.

### Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein). **Auskunft in Hypotheken-Angelegenheiten** sowie bei An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch Herrn A. Tilch, Kaiser-Wilhelmsplatz 8. Fernruf 315.

**Gasthof zur Stadt Friedland.** **Ausichant von Schultheiß-Bier.**

### Stadttheater in Waldenburg.

**Hotel „Goldenes Schwerf“.** **Donnerstag den 13. März 1919, abends 1/8 Uhr:** Zum letzten Male!

**Der fidele Bauer.** Operette in 3 Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall. Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle. Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie bekannt.

**Freitag den 14. März 1919, abends 1/8 Uhr:** Zum 1. Male!

**Die lustige Witwe.** Operette in 3 Akten. Musik von Franz Lehár. Hauptdarsteller: Paul Borgelt, Hermann Malden, Peter Blum, Robert Streitmann, Franz Gummelt, Klaudia Bergen, Hedy Lassallo, Clara Löwy.

Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle. Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie bekannt.

**Sonntag den 16. März 1919, nachmittags 3½ Uhr:**

**Große Fremden-Vorstellung!** **Drei alte Schachteln.** Operette in 3 Akten von Walter Kollo. Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie gewöhnliche Abendpreise.

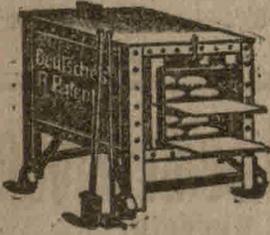
**Abends 1/8 Uhr:**

**Ein Herbstmanöver.** Militäroperette in 3 Akten von Baloug. Musik von E. Kalman. Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn: Nummerierter Sperrsitze 3,00 M., 1. Platz 2,40 M., 2. Platz 1,85 M., Stehplatz 1,25 M., Galerie 0,80 M. An der Abendkasse Aufschlag. Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und 3-1/2 Uhr nachm. Vorverkauf an der Theatertasse.

# Alter Friedrich

(feinster Edelbranntwein)  
Alleinige Fabrikanten:  
Deutsche Likörfabrik  
Friedrich & Co.,  
Friedländer Str. 31.

Zigaretten, Zigarren  
in vorzüglicher Qualität, auch  
tischenweise,  
reinen Rauchtabak,  
Nischtabak,  
Vitor-Essenzen,  
Kümmel,  
Blutreinigungstee  
empfiehlt  
**Bruno Gebauer,**  
Waldenburg, Kreuzstr. 5.



Spezialität:  
**Noris-Hausbacköfen,**  
von Autoritäten anerkannt  
als die Besten.  
Knochenmühlen „Heureka“  
konkurrenzloses System.  
Zerkleinerungs-Maschinen,  
: von erstaunlicher:  
Leistungsfähigkeit,  
sowie alle landwirtschaftlichen  
Maschinen und Geräte  
empfiehlt

**Ernst Treutler,**  
Bärengrund 23  
(Kreis Waldenburg i. Schlesien).  
Gegr. 1902. Telefon 439.

## Achtung!

Keine zerrissenen Schuhe  
mehr durch Verwendung  
des in allen Kulturstaaten  
patentierten

## Atlas-Schuhkitt.

D. R. P.  
Atlas repariert jeden Schuh  
ohne Nadel u. Fäden,  
macht wasserdicht u. haltbar,  
Bisher nur an Militärbe-  
hörde geliefert, ein voller  
Beweis der guten Sache.  
Jetzt freigegeben.

Per Dose 2 Mark.

Ein Versuch führt zur  
dauernden Kundenschaft!!!

Alleinvertrieb durch

**Emil Schrabeck,**

Freiburg Schl.

Wiederverkäufer erhalten  
hohen Rabatt!

Gasthof zum deutschen Hause,  
Waldenburg.

Donnerstag den 13. März e.:

**Damen-Kaffee**  
mit Gebäck.

Es laden freundlichst ein  
**Hermann Adam u. Frau.**

## Deutsche demokratische Partei,

Ortsgruppe Dittersbach.

Im Saale des Hôtels „Fürsterhaus“ findet  
Donnerstag den 13. März er., abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, ein

# Vortrag

des Herrn Parteisekretär Seyffert

statt. Mitglieder und Parteifreunde mit Damen  
ladet ein  
Der Vorstand.

## Orient-Theater.

Auf vielseitigen Wunsch  
verlängert!

Der überaus herrliche Spielplan!  
Der Frauen Liebling

## Bernd Aldor

in:

# Mein Wille ist Gesetz.

Ein Spiel aus der galanten Zeit in 4 großen  
Doppelakten. Hochdramatische Kunst in  
fesselndem Rahmen.

Ferner heute Mittwoch: Der große Detektivschlager:  
**Der Schatten im Spiegel.**

## Palast-Lichtspiele

Dittersbach, „Gebirgsbahn.“

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag!

Das großartige Drama:

# Denn höher als die Liebe steht die Pflicht!

4 Akte. Mit Mia Pankau. 4 Akte.

Ferner:

## O! diese Männer!

Eine Frühlings-Blüten- und Liebesgeschichte.  
Großer Lacherfolg! Großer Lacherfolg!

Außerdem:

## Mit der Rhätischen Bahn durch die Vogesen.

Eine überaus herrliche Naturaufnahme.

## Union-Theater

Waldenburg.

Albertstrasse.

Nur Dienstag bis inkl. Donnerstag  
(zugleich mit Tauentzien-Theater, Breslau):

# Pola Negri

in ihrer neuesten glänzenden Filmschöpfung:

## Das Karussell des Lebens!

Gesellschafts-Drama in 4 Akten  
von Hans Brenner und Georg Jacoby.

Ganz hervorragend in Spiel und Darstellung!

Das Aufsehen erregende Kunstwerk „Oarmen“ war  
der beste Beweis von Pola Negri und Harry Liedtke's  
Kunst, mithin Gewähr, daß auch die Tage Dienstag  
bis Donnerstag eine wirklich erstklassige  
Unterhaltung bieten für alle Kreise.

Der zu früh gestorbene nordische Hofschauspieler

## Waldemar Psilander

und Else Fröhlich

in der Komödie in 3 Akten:

## Reizvolle Handlung! Trumpf König, Ritter ihres Herzens. Reizvolle Handlung!

Erstklassige Musikbegleitung.

Beginn 5 $\frac{1}{2}$  und 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Um Andrang bei der Abendvorstellung zu vermeiden,  
wird die 5 $\frac{1}{2}$  Uhr-Vorstellung dringend empfohlen.

Freitag bis Montag:

**Albert Bassermann, Max Landa.**

## APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plumpe)

Nur 2 Tage! Mittwoch und Donnerstag - Nur 2 Tage!  
**Soeben eingetroffen!**

Der neueste und spannendste Detektiv-Schlager  
der Serie 1919 mit

## Mogens Enger

als Detektiv Fred Horst

in dem abenteuerlichen, soltsamen Detektivdrama  
in 4 Akten:

## Der eiserne Käfig.

Dieser rätselhafte Detektivfilm erfordert gefahr-  
volle Jagden, tolle Autofahrten, wilde Hetzritte usw.

Außerdem das

humorvolle Beiprogramm.